Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 189 | Freitag, 15. August 1930 | 37. Jahrgang

Alles um den Käse!

Krise im Kabinett?

Der Kampf um die Handelsverträge

Das Reichskabinett hat am Donnerstag vormittag über die von Schiele geforderte Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages beraten, ohne zu einer Entscheidung zu gelangen. Eine zweite Kabinettssitzung ist vorgesehen. Die Auseinandersetzungen zwischen den industriellen und agrarischen Wortführern gehen weiter.

*

Berlin, 15. August (Radio)

Das Reichskabinett wird heute den Versuch unternehmen, zu einer Einigung in der Frage der Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages zu kommen. Neben Schiele, der das Kabinett mit seinem Rücktritt bedroht — und was soll ein Kabinett anfangen, das den Reichstag aufgelöst hat und mit dem Artikel 48 regiert, wenn eine seiner wesentlichsten Stützen fehlt — setzt sich der Reichskanzler für die Kündigung ein und mit ihm die Minister Treviranus, Gröner und Dietrich. Das ist gewissermaßen die Hindenburg-Front. Gegen die Kündigung sind Wirth, Stegerwald und Staatssekretär Trendelenburg. Noch unklar ist die Haltung von Curtius, Guerard und Schätzel.

Die Industriellen-Verbände bestürmen das Kabinett, den Handelsvertrag nicht zu kündigen. Die Tonart, die die Presse anschlägt, die der Industrie nahesteht, ist ziemlich scharf geworden. Sie verweist darauf, daß die Kündigung mit Finnland

auch die Kündigung der Handelsverträge mit Frankreich, Holland, Dänemark und der Schweiz

nach sich ziehen müsse.

Die „Kölnische Zeitung" denkt mit Schrecken daran, daß um des Käses halber der Handelsvertrag mit Frankreich, zweifelsohne das beste Stück der nachkriegszeitlichen Handelspolitik, gekündigt werden solle. Sie beschuldigt ganz offen den Reichsernährungsminister Schiele, daß es ihm nur darauf ankomme, für die Wahlagitation etwas in der Hand zu haben, weil er sich unsicher gegenüber den Deutschnationalen fühle und sie sagt schließlich ganz unverhohlen:

„Ueber die wahlpolitische Einmütigkeit der das Kabinett Brüning tragenden politischen Parteien geht die Erhaltung des europäischen Handelsfriedens und der deutschen Volkswohlfahrt, die durch den ersten Umstand sehr scharf bedingt ist."

Angesichts dieser tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten will das Kabinett heute die Frage der Kündigung zunächst durch den Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung besonders vorberaten lassen. Man hofft, mit einem neuen Dreh um die Kündigung herumzukommen. Man will nämlich versuchen, die Zollautonomie auf dem Gebiet der Molkereierzeugnisse durch einen Zusatzvertrag zum geltenden Handelsvertrag herbeiführen zu können.

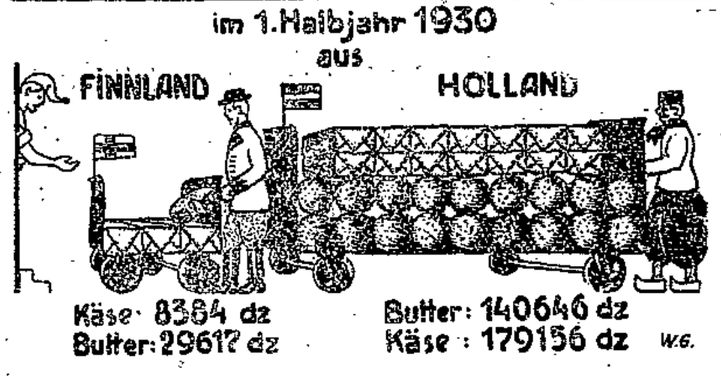
Reichslandwirtschaftsminister Schiele

droht mit dem Rücktritt, um die Kündigung des Handelsvertrages mit Finnland zu erzwingen. Schiele will damit den Zoll auf Butter und Käse um etwa 40 Prozent erhöhen. Die Kündigung des finnischen Vertrages zieht automatisch Aenderungen der Handelsverträge mit Dänemark, Holland und Frankreich nach sich. Handelskriege mit diesen Staaten und Boykott deutscher Waren wären die unausbleibliche Folgewirkung. Den deutschen Verbrauchern aber droht eine empfindliche Erhöhung der Butter- und Käsepreise.

Das Kabinett Brüning schwankt zwischen den Forderungen der Landwirtschaft und den Interessen der Industrie ratlos hin und her. Die Interessen der großen Verbrauchermassen dagegen spielen in diesem Diktaturkabinett nur eine nebensächliche Rolle.

Die Einfuhr nach Deutschland an Butter und Käse

im 1. Halbjahr 1930



Eine Gegenüberstellung der Einfuhr an Molkereiprodukten aus Finnland und aus Holland

die die außerordentliche Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung des Reichskabinetts zeigt.

Ist Hugenberg ein sturer Bock?

Er gibt es selbst zu . . .!

Berlin, 15. August (Radio)

Hugenberg eröffnete am Donnerstag in Berlin den Wahlkampf für die Deutschnationalen mit einer Rede, die in Presse und Plakaten schon wochenlang angekündigt war. Versammlung und Rede Hugenbergs waren unglaublich langweilig. Wie alle Reden Hugenbergs enthüllte auch diese die völlige Unbegabtheit des Mannes. Er entwickelte wieder seinen Plan der Einfuhrabgabe zur Deckung der Reparationsverpflichtungen Im übrigen beschwor er das Zentrum, die Preußenkoalition zu sprengen.

Noch am meisten Wirkung erzielte er mit der Bemerkung: **„Man hat mich einen sturen Bock genannt. Es ist manchmal ganz gut, wenn einer ein sturer Bock ist."**

Versammlungsschlacht in Nürnberg

20 Schwerverletzte

München, 14. August (Eig. Bericht)

Nürnberg erlebte am Mittwoch eine Versammlungsschlacht von bisher nicht gekanntem Ausmaße. Kommunisten und Nazis gaben sich ihr erstes großes Treffen, das ungefähr einen Vorgeschmack für den Wahlkampf bietet, wie ihn die Unterwelt auffaßt. Die Kommunisten hatten eine öffentliche Versammlung nach dem Herkules-Velodrom einberufen, auf der der Reichstagsabgeordnete Hermann Remmele sprach. Die Versammlung war sehr stark von Hakenkreuzlern besucht, die es offenbar darauf abgesehen hatten, einen Zusammenstoß zu provozieren. Schon beim Eintritt in den Saal konnte die Polizei 44 Personen die Waffen abnehmen und die Träger abführen. Bei der Zwangsgestellung waren die Burschen zu feige, ihre Parteizugehörigkeit einzugestehen. Remmele wurde während seiner ganzen Rede mit wilden Zwischenrufen bombardiert. Die Behauptungen eines Zwischenrufers, daß der Kommunist Büchs 100 000 Mark veruntreut habe, bildete den Auftakt der Schlägerei. Dieser Ruf allein zeigt, daß es den Nazis nur darauf ankam, zu provozieren, denn von der Behauptung ist kein Wort wahr. Büchs ist Landtagsabgeordneter und vor einem halben Jahr von den Kommunisten zu den Sozialdemokraten übergetreten. Es setzte sofort ein unbeschreiblicher Tumult ein. Die Kämpfenden warfen und hieben mit Bierkrügen, Flaschen und Stuhlbeinen wild um sich. Im Nu glich der Saal einem einzigen Trümmerfeld. Die Polizei drang mit dem Gummiknüppel ein, während die bereitgehaltene Feuerwehr den Wasserhydranten in Tätigkeit setzte. Dadurch konnte der entsetzlichen Schlacht ein schnelles Ende bereitet werden. 90 Verletzte blieben zurück, darunter 20 Schwerverwundete. Zwei davon schweben in Lebensgefahr. Die Nazis zogen nach der Versammlung noch stundenlang in Trupps durch die Stadt, bis sie mit dem Gummiknüppel der Polizei wieder zur Vernunft gebracht wurden. Eine bekannte Hakenkreuzwirtschaft in Nürnberg wurde in den späten Nachtstunden von den Kommunisten attackiert. Auch hier wurde großer Sachschaden angerichtet.

Die Vorbereitung des III. Reichs

Haß, Mord und Brandstiftung — die zukünftigen Ehrbegriffe

Darmstadt, 14. August

In Dolgesheim, einem rheinhessischen Dörfchen, haben sich in Auswirkung einer skrupellosen nationalsozialistischen Agitation Ausschreitungen ereignet, die erst jetzt in ihrem unglaubhaft klingenden Ausmaß bekannt werden. Ein Einwohner, der nahezu vierzig Jahre dort ansässig war, der Weinkommissär Frank, ist gezwungen worden, mit seiner Familie Haus und Hof zu verlassen, weil er seines Lebens nicht mehr sicher war.

Schon seit einem halben Jahr haben sich die politischen Gegensätze in dem Ort so zugespitzt, daß es verschiedentlich zu Terrorakten kam. In der vergangenen Woche wurden auf dem Acker eines Reichsbannermitgliedes sechs Heustapel in Brand gesteckt. Zwei Nationalsozialisten wurden als Brandstifter erkannt und nach Mainz ins Gefängnis eingeliefert.

Der Haß der nationalsozialistischen Ortseinwohner wandte sich nun gegen Frank, dem man am Sonntag um 3 Uhr morgens das Haus umzingelte und nach einem Gewehrschuß Fenster und Tor zerstörte, so daß der Ueberfallene und seine Angehörigen, gegen die Todesdrohungen ausgesprochen waren, sich auf dem Dachboden verbarrikadieren mußten. Erst der Einsatz von Schutzpolizei mit Gummiknüppeln machte dem Treiben ein Ende.

Zwanzig der Beteiligten wurden festgenommen, und vier von ihnen befinden sich weiter in Mainz in Haft. Den anderen Heimgekehrten wurden Ovationen bereitet. Dieser krasse Fall von politischem Terror, der zum Landfriedensbruch geführt hat, findet eine Parallele in dem Boykott, den die Nationalsozialisten im nahegelegenen Wonsheim gegen alle Andersdenkenden ausüben, denen Milch, Kartoffeln und Nahrungsmittel verweigert werden.

Notstandsarbeiten für Farmer

Beginnende Regenfälle in Amerika

Neuyork, 15. August (Radio)

Die Gouverneur-Konferenz in Washington beschloß unter dem Vorsitz von Präsident Hoover nach einer halbtägigen Sitzung ein umfangreiches Hilfsprogramm für notleidende Farmer, deren Lage in 250 von der Dürre besonders betroffenen Distrikten besonders verzweifelt ist. Die Hilfsmaßnahmen sehen vor: Gewährung bundesstaatlicher Kredite, Beschäftigungsmöglichkeiten bei Notstandsarbeiten, Herabsetzung der Eisenbahnfrachten nach den betroffenen Gebieten.

Inzwischen haben im Grenzland starke Regenfälle eingesetzt, wonach man eine Erleichterung der Landwirtschaftskrise erwartet.

Das Grubenunglück bei Princeton

Noch 46 Bergleute eingeschlossen

Montreal, 15. August (Radio)

Die Rettungsmannschaften arbeiten fieberhaft, um die seit Mittwoch nacht verschütteten 46 Grubenarbeiter im Blackburn-Kohlenbergwerk bei Princeton herauszuholen. Man befürchtet eine langsame Vergiftung der Eingeschlossenen durch Grubengase, zumal wahrscheinlich Schachteinbrüche an verschiedenen Stellen in beträchtlicher Tiefe erfolgt sind.

Göbbels freigesprochen!

Hindenburg hat ihm verziehen! / Waren politische Gründe maßgebend? / Der Besuch bei den Mördern

Am Donnerstag fand vor dem Landgericht 3 in Berlin die Berufungsverhandlung gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels, der vom Reichspräsidenten wegen Beleidigung verklagt worden war, statt. Es handelte sich, wie erinnerlich, um jenen beleidigenden Artikel

„Lebt Hindenburg noch?"

im „Angriff" und um eine Karikatur, die diesem Artikel beigegeben war. In der ersten Verhandlung, in der die Staatsanwaltschaft neun Monate Gefängnis beantragt hatte, ist Göbbels zu 800 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Jetzt, in der zweiten, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehmberg stattfand, wurde er auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Dieses Urteil ist nicht das allein Befremdende dieser Verhandlung. Es berührt immerhin eigenartig, daß zu Beginn der Sitzung einer jener Briefe verlesen werden konnte, wie sie der Herr Reichspräsident so gern schreibt, wenn es gilt, ein privates Rechts-Interesse zu bekunden. Derselbe Hindenburg, von dem Göbbels behauptete, daß er bei seinen Entschlüssen unfrei sei und sich in die Gefolgschaft der so verhaßten Judenpresse begeben habe — derselbe Hindenburg teilt dem Gericht in einem Brief mit, daß er inzwischen erfahren habe, daß Goebbels ihn ja nicht persönlich habe beleidigen, sondern nur berechtigte Interessen habe wahren wollen. Infolgedessen, so erklärt Herr von Hindenburg, habe er an der Bestrafung des Göbbels kein Interesse mehr. Hindenburg erklärt sogar, daß er seinen Strafantrag zurücknehmen würde, falls dies gesetzlich noch möglich sei.

Der Vorsitzende erklärte, daß das Schreiben des Reichspräsidenten im jetzigen Stadium der Verhandlung des Prozesses ohne praktische Bedeutung sei, regte aber an, die „Hochherzigkeit" des Reichspräsidenten zum Anlaß zu nehmen, daß Göbbels seine Berufung zurückziehe, wie auch schon die Staatsanwaltschaft die ihre zurückgenommen habe. Herr Dr. Göbbels erklärt darauf: „Das kommt für mich nicht in Frage." Es wird nunmehr in die Verhandlung eingetreten und hier wird praktisch die Beleidigung, die Hindenburg zum Anlaß seiner Klage nahm, insofern wiederholt, als der Verteidiger des Angeklagten, Graf von der Goltz, dem Gericht erklärt, daß sein Mandat insofern ein besonderes Interesse an der Urteilsfällung habe, als es sich um einen reinen Parteiprozeß handele, der nicht etwa von Hindenburg, sondern von den sozialdemokratischen Ratgebern des Reichspräsidenten, die heute nicht mehr in der Regierung sind, inszeniert worden wäre. Im Verlauf der Beweisaufnahme kam es zu ausführlichen Disputen darüber, wie weit man sagen könne, daß mit der Veröffentlichung der inkriminierten Göbbelsprodukte berechtigte Interessen wahrgenommen seien.

Oberstaatsanwalt Seethe führte in seinem Plädoyer aus, **daß nach dem neuerlichen Verhalten des Angeklagten eine Zurücknahme der Berufung nicht in Frage käme.** Der Artikel sei ein prägnantes Beispiel dafür, wie ein Staatspräsident offen und versteckt beleidigt werden könne. Es werde Hindenburg in der wichtigen Frage des Young-Planes Apathie vorgeworfen, ferner Pflichtverletzung und Herzlosigkeit. Aus diesem Grunde beantragte die Oberstaatsanwaltschaft Aufrechterhaltung des Urteils erster Instanz. Der Verteidiger verlangte für seinen Mandanten Freispruch und — Goebbels erhielt ihn.

Es heißt in der Urteilsbegründung, daß die Strafkammer der Meinung sei, daß der inkriminierte Artikel und die Karikatur objektiv wohl beleidigend wären, daß aber dem Angeklagten doch Wahrnehmung berechtigter Interessen und somit der Schutz des Paragraphen 193 zugebilligt werden müsse. Schließlich habe doch Herr Göbbels eine Sonderstellung als Abgeordneter und sozusagen als Vertreter des — ganzen Volkes und jedes einzelnen gehabt (Wer lacht da?) Auch insofern habe Göbbels berechtigte Interessen wahrgenommen, als er in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied des Reichsausschusses in Vorbereitung des zugelassenen Volksbegehrens gehandelt habe. Und wenn man nun diese Interessen gegen die des beleidigten Reichspräsidenten abmessen würde, so müßten denn doch die Interessen des Täters vorangehen . . .

Während das Gericht beriet, aus welchen Gründen Herr Göbbels freigesprochen werden müßte, stattete dieser den Mördern von Röntgental, über die gleichzeitig im Nebensaal verhandelt wurde, freundschaftlichen Besuch ab. Begeistert begrüßten die Mörder ihren freigesprochenen Führer mit dem Faschistengruß . . .

Ego.

Hannoversche Demokraten kommen zur S.P.D.

Empörung über die Verschacherung an die Staatspartei

Hannover, 15. August (Radio)

Bei den hannoverschen Demokraten herrscht ein heilloses Durcheinander. Die Partei befindet sich in völliger Auflösung. In der Mitgliedschaft herrscht allergrößte Empörung darüber, daß man, ohne sie zu fragen, sie einfach an die Staatspartei verschachert hat. Besonders die Kandidatenfrage zum Reichstag bereitet Schwierigkeiten. Der langjährige Reichstagsabgeordnete, Freiherr von Richthofen, hat auf Wiederaufstellung verzichtet. Von volksnationaler Seite wird verlangt, daß der Bürgermeister von Peine, der ehemalige Demokrat Wiedfeld, als Spitzenkandidat aufgestellt wird. Auf einem am Mittwoch eiligst zusammenberufenen Parteitag des Wahlkreises Hannover der Demokraten erhob sich aber für Wiedfeld nur eine einzige Stimme. Alle anderen waren gegen ihn und gaben ihrer Empörung über die Verschacherung der Partei lebhaften Ausdruck. Die Opposition war so stark, daß der Vorsitzende wiederholt erklärte, von seinem Hausrecht Gebrauch zu machen, wenn keine Ruhe einkehre. Der langjährige Generalsekretär Mirow hat jetzt der Demokratischen Partei den Rücken gekehrt und ist zur Deutschen Volkspartei übergetreten. Die volksparteiliche Presse sucht es so hinzustellen, als ob ein erheblicher Teil der Demokraten zu ihr gekommen sei. Das ist aber durchaus falsch. Vielmehr wird ein erheblicher Teil der ehemaligen Demokraten, soweit er nicht schon in der letzten Zeit zur SPD. übergetreten ist, sich der SPD. anschließen. So hat heute unter anderem auch das langjährige Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Demokratischen Partei und Vorstandsmitglied des Reichsbanners, Max Weber, seinen Eintritt in die Sozialdemokratische Partei vollzogen.

Das Echo für Treviranus

Poincare haut dazwischen

Sie können sich die Hand reichen!

Paris, 16. August (Radio)

Mit derselben Hartnäckigkeit, mit der Treviranus in Deutschland sich zum Führer der Revisionskampagne aufwerfen will, versucht Poincare in Frankreich, die Rolle des großen Gegenspielers an sich zu reißen. Heute wieder veröffentlicht er im „Exelsior" eine wütende Anklageschrift gegen Deutschland, worin er unter zahllosen Zitaten Bismarcks und Fichtes, Kleists und Hindenburgs, Heines und Treviranus' zu beweisen sucht, daß Deutschland, der ewige Störenfried Europas, nicht nur seine Unterschrift unter dem Versailler Vertrag verletzte, sondern daß es indirekt einen neuen Krieg wolle. **„Der Schrei nach Revision des Versailler Vertrages ist und bleibt Kriegsgeschrei, wenn man sich auch noch so sehr bemüht, ihn in friedlichsten Tönen zu erheben. Jede Grenzänderung müßte Wunden hinterlassen und neuen Haß erwecken. Sie würde deshalb auch die augenblickliche Lage, die man angeblich bessern will, nur verschlimmern. Nehmen wir einmal an, daß der Anschluß Oesterreichs vollzogen sei. Vielleicht würden einige Oesterreicher zufrieden sein. Andere aber werden untröstlich nur danach trachten, die Unabhängigkeit ihres Landes wieder zu erlangen. Nehmen wir an, daß der Danziger Korridor aufgehoben oder wesentlich verkleinert worden sei. Die Einwohner Ostpreußens würden sich sicher freuen. Die anderen, die einst polnische Abgeordnete in den Reichstag sandten, und sich seit 10 Jahren daran gewöhnt haben, im Schoße ihrer Volksfamilie zu wohnen, werden sich nie mit der ungerechten Rückkehr zu Deutschland zufrieden geben. Man würde also im Herzen Europas nur zwei neue Brandherde schaffen, deren Flammen bei der ersten Gelegenheit den ganzen Kontinent ergreifen könnten. Wenn Deutschland das wirklich will, muß es sich klar darüber äußern, aber Deutschland darf nicht versuchen, die Revision des Versailler Vertrages auf Umwegen über den Europapakt zu erpressen. Frankreich kann und darf darauf niemals eingehen."**

„Jung-Siegfried!"

Eine peinliche Abfuhr

Der „Paris Soir" schreibt: Herr Treviranus ist, angetan mit der Rüstung Wagnerscher Helden in den Krieg gezogen. Dann hat er abgewartet, was man draußen dazu sagen werde. Nachdem der Eindruck im Ausland furchtbar war und daß die Rede auch in Deutschland selbst, wo es ja doch immer noch Pazifisten gibt, den niederschmetterndsten Eindruck hinterlassen hat, hat Jung Siegfried seine Rüstung abgelegt und sein freundlichstes Lächeln zu den „Phrasen" von der Völkerversöhnung wieder aufgesetzt. Es wäre besser gewesen, wir hätten Herrn Treviranus von Anfang an nicht allzu ernst genommen."

Interview mit Vandervelde

Der Führer der belgischen Arbeiter und Vorsitzende der Sozialistischen Internationale hat eine Studienreise nach dem fernen Osten angetreten, die ihn auch über Rußland führen wird.

Berlin, 13. August

Emile Vandervelde ist am Mittwoch morgen in Begleitung seiner Gattin in Berlin eingetroffen. Am Vormittag besuchte er den sozialdemokratischen Parteivorstand, in dessen Räumen ein Vertreter des Sozialdemokratischen Pressedienstes Gelegenheit hatte, sich mit Vandervelde und dessen Gattin, einer in Belgien angesehenen Irren- und Gefängnisärztin, über ihre Reisepläne zu unterhalten. Auf die Frage nach den allgemeinen Reisedispositionen antwortete Emile Vandervelde:

„Wir fahren noch heute abend von Berlin ab und nach Moskau durch, wo wir uns fünf Tage aufhalten werden. Dann geht die Reise nach Charbin und Mukden, für die je zwei Tage Aufenthalt vorgesehen sind. Dann wollen wir nach Peking und dort etwa zwei Wochen bleiben. Für einen Abstecher nach Japan sind auch zwei Wochen vorgesehen. Dann geht es nach Schanghai und Nanking. In Südchina gedenken wir etwa einen Monat zu bleiben und dann werden wir von Hongkong aus die Rückreise antreten und voraussichtlich Ende November wieder in Marseille den Boden Europas betreten."

Frage: „Verfolgen Sie mit Ihrer Reise irgendwelche politischen Zwecke?"

Antwort: „Im Gegenteil, ich lege großes Gewicht darauf, festzustellen, daß ich nicht als Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterinternationale, sondern als simpler Tourist und Privatmann reise. Meine Frau und ich sind von einem wissenschaftlichen Komitee eingeladen worden, in China und Japan wissenschaftliche Vorträge zu halten. Diese Einladung haben wir angenommen und nebenbei habe ich auch die Absicht, in der Parteipresse die Eindrücke von meiner Reise zu schildern."

„Also verfolgt auch Ihr Aufenthalt in Moskau keinen politischen Zweck?"

„Ganz richtig, wir wollen in Moskau nur ein paar Tage ausruhen und außerdem will ich diese interessante Stadt meiner Frau zeigen, die sie noch nicht kennt. Wir haben auch nicht die Absicht, irgendwelche sowjetrussischen Einrichtungen zu besichtigen, denn ein Aufenthalt von fünf Tagen reicht natürlich nicht, um irgendein Urteil zu ermöglichen, und abgesehen von dieser kurzen Moskauer Unterbrechung, werden wir Rußland nur vom Fenster unseres Eisenbahnzuges sehen."

„Und wie steht es mit der Sicherheit? Muß man nicht besorgen, daß Sie auf Ihrer Reise durch China, besonders durch Südchina in persönliche Gefahr geraten könnten?"

„O nein, wir schätzen die Sicherheit unserer Reise auf 100 Prozent und glauben nicht an irgendwelche Gefahren. Wir hoffen, bei der Bevölkerung Chinas, des Nordens sowohl wie des Südens, eine gute Aufnahme zu finden, nicht nur bei der handarbeitenden Bevölkerung, sondern auch bei den Intellektuellen, die ja ziemlich allgemein im Kuomingtang organisiert sind. Das Interesse für alle Fragen des Sozialismus und besonders auch für die Sozialistische Arbeiterinternationale ist in China sehr groß."

„Beabsichtigen Sie also auch, über Probleme des internationalen Sozialismus zu sprechen?"

„Ganz gewiß, es ist vorgesehen, daß ich in verschiedenen Universitäten Chinas sprechen soll. So in Peking, in Nanking und an der Technischen Hochschule von Schanghai. Die Themen, über die man mich zu sprechen ersucht hat, sind sehr verschiedener Art. So soll ich über das Verhältnis zwischen zentraler und lokaler Regierung in Belgien sprechen, über internationale Wirtschaftsbeziehungen und internationale Friedensprobleme, aber auch über die soziale Frage Europas und besonders über die Sozialistische Arbeiterinternationale. Auch in Japan werde ich an verschiedenen Universitäten sprechen und auf einer Konferenz, die von einer großen Tageszeitung in Tokio veranstaltet wird. „Aber auch meine Frau wird sprechen", setzte Vandervelde nicht ohne Genugtuung hinzu.

Frau Vandervelde bestätigt. Auch sie ist aufgefordert, über Themen zu sprechen, die ihrem Wirkungskreis naheliegen, so über Strafvollzug und über Frauen- und Kinderschutz. Die Japaner sind besonders begierig, etwas über die europäische Frauenbewegung zu hören.

Vandervelde und Frau haben am Mittwoch abend Berlin wieder verlassen und ihre Reise nach dem fernen Osten fortgesetzt, über deren Verlauf Vandervelde der sozialdemokratischen Parteipresse berichten wird.

Flüssiger Geldmarkt

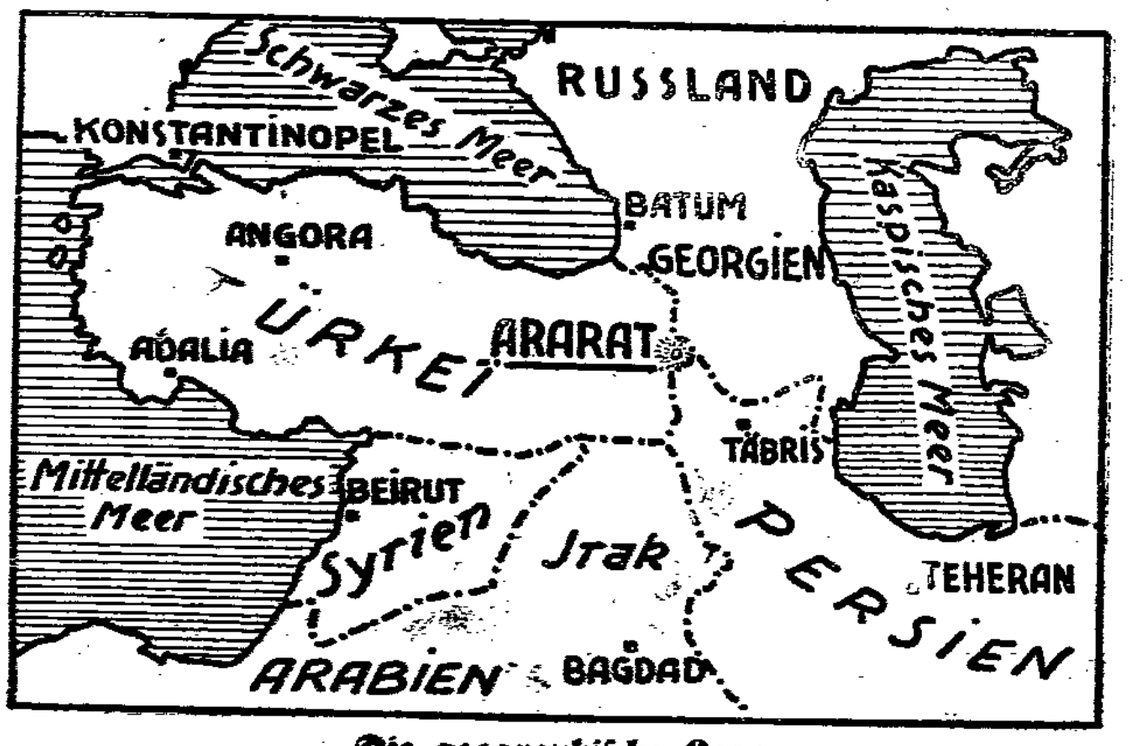
Reichsbankausweis

Die Beanspruchung des Reichsbankkredits hat sich in der vergangenen Woche um 284,8 Millionen Mark auf 1745,2 Millionen Mark verringert, d. h. rund drei Fünftel der zur Ueberwindung des Juliultimos notwendigen Kreditsummen sind bereits in der ersten Woche in die Kasse der Reichsbank zurückgeflossen. Das ist sicherlich ein Ausdruck des flüssigen Geldmarktes. Weiter darf man annehmen, daß die öffentlichen Stellen den zur Ueberwindung des Ultimos in Anspruch genommenen Kredit so gut wie restlos zurückgezahlt haben. Der Gesamtbestand an Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten hat sich von 2566,2 Millionen in der ersten Augustwoche 1929 und von 1803,2 Millionen Mark in der ersten Juliwoche 1930 auf 1745,2 Millionen Mark gesenkt. Wechsel und Schecks sind um 170,7 Millionen Mark auf 1588,6 Millionen Mark zurückgegangen (erste Augustwoche 1929 = 2413,6 Millionen und erste Juliwoche 1930 = 1646,3 Millionen Mark).

Die Goldbestände haben sich diesmal nur um 300 000 Mark auf 2619 Millionen Mark erhöht. Bei den Devisen liegt ein Zugang um 56,4 Millionen auf 317,3 Millionen Mark vor. Er dürfte bis auf einen unbedeutenden Bruchteil wohl auf Umbuchungen zurückzuführen sein.

Zur Bekämpfung der Kurden

haben türkische Truppen im Araratgebiet die persische Grenze überschritten.



Die geographische Lage

Unterhaltung und Wissen

Die erste „kosmetische Beratungsstelle" in einem Berliner Arbeiterviertel

Schönheitspflege, die kein Luxus ist

Kosmetik fürs Volk

Die Kosmetik ist schon lange kein Luxus der oberen Zehntausend mehr, wenigstens nicht mehr ausschließlich, sondern auch eine Angelegenheit der Frauen und Männer, die noch andere Sorgen im Leben haben außer der, die natürliche Schönheit durch künstliche Mittel zu steigern. Sie ist vielmehr in dieser Zeit, in der man stärker denn je bemüht ist, alle Formen der Erscheinungen sympathisch zu gestalten, und das Auge, schärfer, kritischer und anspruchsvoller geworden, zu befriedigen, sie ist jetzt eine Sache geworden, mit der sich die Allgemeinheit beschäftigen muß und beschäftigt.

Es geht nicht mehr wie früher nur um Tüchtigkeit und Begabung, es geht auch um das Gesicht. Verkäuferinnen, Angestellte, Frauen und Männer aller Berufe sind in dem so verschärften Existenzkampf gezwungen, auch ihre äußere Erscheinung in Rechnung zu stellen. Es gilt, körperliche Mängel zu verdecken, Fehler zu beseitigen, es gilt sehr oft, die Zeichen des Alterns zu vertuschen.

Nicht nur bei dem in diesen Tendenzen der Zeit begründeten Unfug der endlosen Schöheitswettbewerbe, auch überall im Geschäfts- und Berufsleben läuft die hübschere, sympathischere Erscheinung bei annähernd gleicher Begabung der minder schönen den Rang um ein Vielfaches ab.

In den Warenhäusern, in den Geschäften, den Restaurants: überall bevorzugen die Unternehmer das hübschere, jüngere Gesicht, weil es seine Kunden und seine Gäste gleichfalls bevorzugen. Und wer wollte dagegen opponieren?

Noch krasser wird aber diese Erscheinung in ihrer Umkehrung: wieviele Menschen, Frauen und auch Männer, fürchten ihres Aeußeren wegen eines Tages ihre Stellung zu verlieren. Wieviele sehen in den Spiegel und untersuchen mit Sorge und Angst die Falten, die ihnen das Alter zeichnet und den Chef daran mahnen werden, eines Tages „aufzufrischen" und „junges Blut in seinen Betrieb zu bringen". Und wieviele Menschen laufen arbeitslos herum und finden keine Stellung, weil ein Muttermal, eine Unkorrektheit des Gesichts, eine Verkümmerung ihres Körpers sie entstellt.

Wer Geld hat, geht zum Arzt und läßt sich operieren, läßt sich korrigieren. Und wer keines hat?

Für diese vielen hat man vor einigen Monaten in Berlin zum ersten Male etwas getan, indem man draußen im Wedding eine öffentliche und unentgeltliche „kosmetische Beratungsstelle" gegründet hat.

Diese Stelle besteht jetzt rund neun Monate. Ueber dreihundert Menschen haben sich in dieser Zeit dort Rat und Hilfe geholt, und da ist es jetzt schon möglich und vielleicht auch nötig zu untersuchen, wie diese Stelle arbeitet, wem sie hilft, wie sie hilft.

Daß sie tatsächlich eine große Lücke ausgefüllt hat, das beweist der Umstand, daß gerade jetzt der Groß-Berliner Aerztebund eine gleiche derartige Stelle in einem anderen Stadtteil eröffnet hat, und das beweisen unzählige schriftliche Anfragen aus der Provinz, die es als notwendig erscheinen lassen, daß derartige Stellen auch in anderen Städten eröffnet werden.

Merkwürdig groß ist die Zahl der Männer, die sich an diese Stelle gewandt haben. Ein Drittel aller Ratsuchenden sind Männer, zwei Drittel Frauen.

Untersucht man die soziale Schichtung der Anfragenden, so sind es — auch mit einem Drittel etwa — in erster Linie Arbeiterinnen und Arbeiter, was, trotzdem Leute aus allen Stadtteilen hierherkommen, besonders mit der Lage dieser Stelle in Zusammenhang zu bringen ist. Dann sind es Angestellte und Gewerbetreibende, in dritter Linie freie Berufe, Hausangestellte, Schauspieler und Künstler, und schließlich Rentner.

Insbesondere bei Männern sind es dann Tätowierungen, die entfernt werden sollen. Dann folgen in der Reihe der Häufigkeit Entstellungen durch Narben, der Nase, der Augen, Ohren, Lippen, des Kiefers, der Brust, oft auch der Beine.

Auch psychogene Fälle kommen vor, d. h. solche in denen sich die Hilfesuchenden irgendeine Entstellung einreden, die sie gar nicht oder wenigstens nicht im geglaubten Maße haben.

Das aber, was alle diese Fälle, die bis auf manche vom rein medizinischen Standpunkte aus nicht sonderlich schwierig sind, ungemein erschwert, ist die finanzielle Frage. Die Leute, oft stellungs- und vollkommen mittellos oder nur sehr schlecht besoldet, können kein Geld für Schönheitsoperationen aufbringen. Die Krankenkassen verhalten sich in fast sämtlichen Fällen durchweg ablehnend und verweisen auf die gesetzlichen Bestimmungen, die ihnen dazu Berechtigung geben.

Erfreulicherweise hat die Beratungsstelle aber in vielen Fällen von anderer Seite Hilfe und Unterstützung gefunden: bei den Wohlfahrts- und Arbeitsämtern.

Da es durch diese Operationen Menschen ermöglicht wird, Stellungen zu behalten, die sie sonst verloren hätten, oder Stellungen zu bekommen, was sonst ausgeschlossen gewesen wäre, bewilligen diese Aemter die Kosten für die Operation, um sonst notwendig werdende Unterstützungen einzusparen, zumal diese höher wären, als die einmalige Hilfe. Diese Operationen werden von Aerzten, die sich dazu bereit erklärt haben, zu den Mindestsätzen der Gebührenordnung für Minderbemittelte ausgeführt und kosten durchschnittlich zwanzig bis sechzig Mark. Rechnet man im groben Durchschnitt auf der anderen Seite, daß ein Arbeitsloser das Arbeits- oder Wohlfahrtsamt wöchentlich zwanzig Mark kostet, so ergibt sich die Wirtschaftlichkeit dieses Ausweges.

Die Krankenkassen haben noch nicht einmal in zehn Prozent aller bisherigen Fälle eingegriffen. Die Beratungsstelle selbst nimmt keine Behandlungen oder Operationen vor.

Oft gehört viel Mühe und mancher Umweg dazu, diesen Unglücklichen zu helfen, und beinahe immer muß man neben dem Leiden auch noch die sozialen Verhältnisse der Leute untersuchen. Aber das Ergebnis ist erfreulich oft ein positives. Die kosmetische Beratungsstelle hat nicht nur in vielen Fällen beraten, sondern fast allen, die zu ihr kamen, helfen können, helfen können körperliche Mängel zu beseitigen, um den anderen Menschen mit gleicher Chance an die Seite treten zu können in dem harten Kampf um die Existenz, in dem heute jeder Einsatz und nicht zuletzt der der eigenen Erscheinung zählt.

Mario Mohr.

Im Frachtdampfer nach Konstantinopel

Schwer bepackte Männer, halbnackt, schweißtriefend, Kohlenträger, auf deren Schultern immer neue Lasten gehäuft werden, Getreideträger, wankend, schwer beladen. Wenige Meter davon entfernt die Verladung des Viehs. 150 Ochsen und über 300 Schafe müssen an Deck gebracht werden, die Zeit drängt. Die ganze Besatzung arbeitet, legt Hand an, springt hier zu, nimmt dort eine Last ab, führt die schreienden, blökenden Tiere auf ihre Plätze: das ist das Leben an Bord eines Frachtschiffes. Wer hier als Passagier mitfährt, der gewinnt andere Eindrücke als an Bord eines Luxusdampfers. Hier gibt es keine Jazzmusik, keine Tennisplätze, keine Toilettenschau. Hier herrscht der Rhythmus der Arbeit.

Wir liegen im Hafen von Constanza, der alten — heute rumänischen — Stadt am Schwarzen Meer, in der einst der altrömische Dichter Ovid 10 Jahre der Verbannung verbracht hat. Nur noch wenige Minuten, dann werden die Anker gelichtet, dann heult die Dampfpfeife, und wir steuern hinaus auf den Pontus Euxinus, auf das geheimnisvolle, grün und blau leuchtende Meer, über das einst die Argonauten zogen, um das Goldene Vlies zu holen. Leise senkt sich Nacht auf Meer und Schiff. Schimmernd wie flüssiges Silber, phosphoreszierend — so liegt ein breiter Streifen auf dem Wasser, wie eine seltsame Brücke, die in unfaßlicher Ferne im Nichts untergeht.

Klein und bescheiden, aber peinlich sauber ist unsere Kabine. Wir schlafen besser als im weichen Federbett und erwachen erst, als am frühen Morgen Kommandoworte ertönen und das Fallreep herabgelassen wird. Wir sind in Varna angekommen. Bereits hat die Hafenbehörde die „Diana" betreten. Scharf wird jeder Aus- und Eingehende kontrolliert. Der Kommissar des Lloyd Triestino, dem unser Schiff gehört, nimmt uns die Pässe ab und begleitet uns zur Hafenpolizei. Dann ist der Weg frei — wir haben einen ganzen Tag zur Verfügung und können Stadt und Land nach allen Himmelsrichtungen durchstreifen, um das bulgarische Volkstum kennenzulernen.

Breite Straßen und Plätze, schöne Villen und Hochhäuser, ein moderner Bahnhof — fast könnte man sich in eine neue Siedlung modern-europäischen Stils versetzt fühlen. Aber in den Nebenstraßen lebt das Alte, das Ursprüngliche, hart neben dem Neuen weiter. Dürftige, kleine Hütten, ärmliche Häuser, aus deren Fenstern bunt gekleidete Frauen und Kinder schauen, winklige Gassen, holpriges Pflaster, oder aufgeweichter Lehmboden, in den die Karren der Ochsen und Eseltreiber tief einsinken; das ist Varna, wie es vor dem Kriege aussah, und wie es heute noch abseits der Hauptverkehrsstraße erhalten ist.

Wieder eine Nacht auf dem Dampfer. In aller Frühe landen wir in Burgas, einem kleinen bulgarischen Marktort. Ein feiner Regen hüllt die Stadt ein. Die barfüßigen Bauern und die großrädrigen Karren versinken fast im Morast der ungepflasterten Straßen. Immer wieder muß man tiefe Löcher überspringen oder durchwaten. Aber auch hier sind überall Ansätze einer modernen Siedlungspolitik vorhanden. Wer in einigen Jahren hierher kommen wird, der wird keine Zeugen vergangener Kultur mehr hier finden. Auch Burgas ist auf dem Wege zu einer der unzähligen europäischen Städte, die einander in ihrer Architektur vollkommen gleich sind.

Weiterfahrt. Sturmfahrt im Schwarzen Meer. Undurchdringliche Finsternis. Donnernd schlagen die Wellen an das Schiff, das sich langsam und gleichmäßig senkt und hebt. Wir liegen tief im Wasser, denn wir führen schwere Fracht, und das ist gut, denn im leichten Passagierdampfer wären wir längst alle seekrank. Dann prasselt der Regen auf Deck und mischt sich mit den salzigen Wogen, die über die Brüstung schlagen. Erst gegen Morgen wird es ruhiger. In der Ferne tauchen Felsen auf. Eine schmale Meerenge ist in Sicht: der Bosporus. Noch ein letztesmal schäumt und brüllt das Schwarze Meer auf. Dann gleiten wir an alten genuesischen Kastellen und Leuchttürmen vorbei in den Bosporus ein. Bilder von grandioser Wildheit nehmen uns auf. Unzugängliche Felsen und, wie aus ihnen herausgewachsen, Festung auf Festung, Ruinen, Gärten, Dörfer, Schlösser, dazwischen der kahle, gelbbraune Fels, der nur zuweilen durch eine Blütenpracht von Rosen, Granaten, Oleander, Fenchel überdeckt wird. Dann aber scheint die Wirklichkeit einer seltsamen Märchenstimmung zu weichen.

Ein Palast aus weißem Marmor, breite Treppen, blühende Gärten: Dolma Bagtsche, und gegenüber, am asiatischen Ufer, ebenfalls ein Schloß inmitten blühender Gärten. Das Reich von Tausend und einer Nacht beginnt. Konstantinopel ist erreicht.

Dr. Else Möbus.

Nachdruck verboten. (18. Fortsetzung.)

Der Bräutigam zerpflückte den Brief in kleine Stücke und streute sie in die Mosel, als er selber hineinsprang, um sich abzukühlen. Das Wasser trug den Brief der Braut nur eine kurze Weile, rasch feuchteten die Papierfetzen durch — dann gingen sie unter.

Achtes Kapitel.

Frau Bremm dachte mit einiger Unruhe an ihre Tochter; die war ihr so verändert vorgekommen das letztemal. Hatte Maria Verdruß gehabt bei Herrn Dousemont? Nein, danach war die doch nicht gewesen; es ginge ihr ja auch sehr gut, sie wäre sehr zufrieden. Aber sie hatte das nur so hingesagt, war auf gar nichts Näheres eingegangen. Nach dem Weinberg hatte sie wohl gefragt, und mit den Geschwistern hatte sie sich auch gefreut und auch gelacht, aber es wollte die Mutter dünken, als wäre ihr das Lachen nicht so ganz vom Herzen gekommen. Kam das durch die Eile, die sie hatte, daß sie in allem so wenig bei der Sache war? Es war auch zu keinem rechten Vertrautsein gekommen.

„Red nit so dumm", sagte Bremm ärgerlich zu seiner Frau, die sich beklagte. „Du willst sie noch immer wie 'n Kind haben. Sie war als lang genug kindisch. Nu is sie selbständig, geht ihren eigenen Weg."

Und dann sprachen sie nicht mehr weiter darüber. Stumm ging der Mann seiner Arbeit im Weinberg nach, deren es oft zu viele und zu schwere für ihn allein war, denn die Hilfe der Jungen konnte er noch nicht rechnen. Die waren meist rasch so müde, daß ihnen am hellichten Tag schon die Augen zufielen. Dann ließ der Vater sie liegen, wo irgend nur ein Fleckchen Schatten war und stand für einen Augenblick und betrachtete die Schlafenden. Arme Kinder! Ihre Arme waren dünn, ihre Beine steckten stöckrig in den viel zu großen und weiten Winzerschuhen, die Arbeit im Berg war noch zu hart für sie. Aber wo waren die großen Söhne —?!

Vom Joseph hatten sie nichts mehr gehört. Bremm sprach mit der Anna nie darüber, er hatte eine Scheu davor: sie würde gleich weinen. Er wußte, daß es mit der rheinischen Republik zu Ende war, der Dorten hatte ausgespielt — kein Mensch wußte, wohin er gekommen war — und seine Anhänger waren aufgeflogen. Die hatten allzuviel Unfug getrieben, böse Dinge, hatten skandaliert, demoliert, waren der Schrecken des ruhigen Bürgers gewesen. Nun waren sie es nicht mehr, denn die Franzosen hielten sich zurück, und Polizei und Bürgertum hatten sich auf sich selber besonnen, ließen sich nicht mehr ins Bockshorn jagen, Disziplin und geordnete Zustände gaben ihnen die Uebermacht. Nicht viel Besseres als eine Räuberbande waren ja die Horden gewesen, die in Wiesbaden das Landeshaus besetzt hielten und seine schönen Räume besudelten; Schlimmeres, viel Schlimmeres noch war an anderen Orten geschehen: Raub, Totschlag, Mord. Darum behandelte man auch jeden wie einen aus einer Räuberbande Versprengten, von dem man wußte, er hatte mit dazugehört. Das Volk im Rheinland rächte sich selber für ausgestandene Schrecken, obgleich das von der Besatzung verboten war. Aber wer fragte danach? Wo sich einer von jenen verkrochen hatte, er wurde aufgestöbert, aus dem Schlupfloch gerissen, konnte noch Gott danken, wenn er mit Prügeltrachten davonkam.

Immer wenn Simon Bremm davon las, daß einer aufgestöbert worden war, irgendwo an einem kleinen Ort im Rheinland, daß geschwärzte Männer nachts ins Haus gedrungen waren, ihn abgestraft hatten, durchfuhr es ihn: was war aus dem Joseph geworden? Und wo war der? Zuletzt war er im Rheingau gewesen. War er jetzt etwa irgendwo eingelocht? Oder irrte er umher, unstät und flüchtig? Manch einer hatte sich aus dem Staube gemacht nach Afrika, die Franzosen warben an für ihre Fremdenlegion. Wäre der Joseph ein ehrlicher Arbeiter geworden, verdiente sich jetzt seinen Unterhalt mit etwas, das ehrenhafter war als das Mitlaufen in jener Horde, so hätte er doch wohl von sich hören lassen. Schon der Mutter zuliebe. Der Mann wußte, wie seine Frau an dem Joseph hing, und es schmerzte ihn für sie, daß sie von dem Sohn keinerlei Nachricht hatte. Für sich selber aber war es ihm lieber, er hörte nichts. Nicht, daß auch er nicht den Joseph schmerzlich in seinen Gedanken getragen hätte — man macht sich von seinen Kindern niemals ganz los —, aber er hatte eine geheime Angst vor dem Wiedersehen. Mit dem Joseph war es nun einmal verpfuscht, am Ende wäre es besser, der läge, wo die beiden anderen lagen. In Ehren sterben, das war doch etwas wert.

Simon Bremm fiel fast aus den Kleidern. Die Frau sah mit Besorgnis, wie mager ihr Mann war. Kein Winzer ist dick, der Weinberg zehrt alles auf, was Fett heißt, aber bei ihm war auch das Fleisch weg, nur Haut über Knochen gespannt. Es jammerte sie allemal, wenn sie beim Waschen das sah. Knapp war es bei ihnen, aber satt hätte er sich doch noch essen können an Kartoffeln und Brot. Kartoffeln brachte der Acker, und Brot, Gott sei Dank, Brot konnte man immer noch kaufen, wenn man auch nicht gerade fett darauf zu schmieren hatte. Aber Bremm mochte nicht essen — ach, er machte sich eben zu viele Gedanken! Allzu viele Sorgen. Daß er, wie so viele, ein Darlehen hatte aufnehmen müssen, einen Kredit, das verwand er gar nicht. Aber wie hätte er sonst all die Spritzmittel zahlen sollen, all das giftige Zeug, das man für den Weinberg brauchte: Kupfervitriol, Schwefel und das neue Mittel von den Höchster Farbwerken. Das war sehr teuer, aber diese Sachen waren doch nötiger noch als Schuhe und Kleider und Leinenzeug. Ach, wo war ihre schöne Ausstattung hin! Anna Bremm seufzte. Ihre Mutter hatte ihr damals soviel an Wäsche mitgegeben, selbstgesponnenes Leinenzeug, starkfädige Laken, Bezüge, Hemden, Handtücher, soviel weißes und schönes Linnen, daß sie glaubte, sie hätte für ihr ganzes Leben genug. Und nun war so wenig noch davon da — alles mürb.

Ach, nur einmal dies Jahr eine Ernte! Eine Ernte, die all die leeren Fässer füllte, die der vorige Herbst nicht hatte füllen können. Da hatte sogar manch ein Winzer, der sonst seine fünf Fuder machte, nicht mehr als sechshundert Liter gemacht — und das Jahr davor?! Ach, du lieber Gott, Trauben genug, aber es waren deren viele erfroren. Doch wenn die Ernte dieses Jahr gut wurde, dann würde Bremm wieder lachen; dann konnte er auch das Darlehen zurückzahlen, das ihn so drückte.

Die Frau betete heiß und vertrauensvoll. Sie hatte einen festen Glauben — wer den hier nicht hat, der ist übel daran. Wenn sie in der kleinen Kirche kniete, die, unendlich bescheiden, am Ende des ansteigenden Gäßchens, schon fast in den Berg hinein gebaut, liegt, dann kam es immer über sie wie neue Kraft. Von der heiligen Jungfrau herab, die mit roten Wangen, in sternbesätem Mantel, als einzig Buntleuchtendes überm Altersgrau des Kirchleins thront, sank Beruhigung auf sie nieder, süße Tröstung in allen Nöten ihres Lebens. Gewiß, man hatte auch gute Zeiten gehabt, bessere Zeit als jetzt, aber ein Weib, eine Mutter von vielen Kindern hat immer zu beten:

„Jungfrau, wir dich grüßen,
O Maria, hilf!
Fallen dir zu Füßen,
O Maria, hilf!"

(Fortsetzung folgt.)

Was nützt

alles Sparen, wenn Sie einen Gasherd alter Bauart haben, der täglich zu viel Gas verbraucht. Kennen Sie den neuen

Junker & Ruh

Gasherd von

Heinr. Pagels?

2342

Sommer-sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teinverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. RM 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A. Drogerie. **Hahn,** Schwartauer Allee 32, Drogerie **Prösch,** Mühlenstraße 29. 2243

Einfriedigungs- Abfluß- Dampf- u. sonstige **Rohre**

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Nutz-Eisen-Verkauf 2089

L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle

Kanalstraße 45 Telephon 22450

Ihre Betten

und alles, was dazu gehört, liefert Ihnen die Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die Kundschaft abgibt, bin ich zu Spitzenleistungen befähigt.

Höchste Leistungen — niedrigste Preise! Dazu Teilzahlung!

Aber keine Warenverteuerung, sondern wirkliche Zahlungserleichterung! 2094

Kieler Matratzenfabrik

Mühlenstraße 34

Möglichst viel und möglichst gut - für möglichst wenig Geld

Viel gute Ware für wenig Geld zu verkaufen, ist das Ziel unserer Selbstfabrikation und unseres Zentral-Einkaufs • Nicht immer wird dieses Ziel soweit erreicht, wie bei diesen spottbilligen Angeboten!

Damen-Mäntel aus guten Herrenstoffen und Stoffen englischer Art .....14.75 — **9.75**

Frauen-Mäntel aus Tweed u. Herrenstoffen, ganz gefüttert, bis Größe 50 ....24.50 — **18.50**

Rauhhaar-Filzhüte mit zweifarbiger Bandgarnitur, in hellen und dunklen Farben..... — **6.50**

Damen-Schirme schwarz und farbig, feste Strapazier-Qualitäten .....5.50 — **3.95**

Damen-Strümpfe Seidenflor, feinfädige Qualitäten. ..... Paar 1.45 — **95 ₰**

Damen-Trägerhemden mit Valenciennes und Stickerei-Motiv .....1.95 — **1.45**

Herren-Zefir-Oberhemden mit unterfütterter Brust, hellgrundig ..... — **3.75**

Herren-Anzüge blau u. farbig, aus gutem Kammgarn..... — **48.00**

Herren-Trenchcoats dunkelblau, mit Plaidfutter und Oeltuch..... — **29.75**

Herren-Halbschuhe in braun und Lack, Goodyear-Welt .....Paar — **12.50**

Damen-Schuhe Pumps und Spange, Lack und feinfarbig .....Paar — **8.90**

Kissen-Bezüge aus solidem Wäschestoff, dreiseitig gebogt ..... — **1.10**

Waschsamt bedruckt, neue Dessins, hell und dunkel gemustert .....Meter — **1.95**

Damen-Handtaschen in den neuesten Formen und Farben **4.90 3.95 2.95**

Kinderbelustigungen
Künstler-Konzert

Holstenhaus

In unserem Verlag erschien soeben

Handbuch der Bürgerschaft

der freien u. Hansestadt Lübeck

Herausgegeben von der **Kanzlei der Bürgerschaft**

Inhalt:

Verfassung des Deutschen Reiches
Verfassung der freien und Hansestadt Lübeck
Geschäftsordnung der Bürgerschaft
Bürgerschaftswahlgesetz
Gesetz über den Volksentscheid und andere lübeckische Gesetze

Preis 3.00 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Wullenwever-Druckverlag

Frisches kernf. Rindfl. ℔ nur 80 ₰

Fr. Hack 90 ₰, Gulasch 1.20, Rollfleisch 1.30
Beefsteak 1.40, Posten Mettwurst 1.60
Pr. Schweinefl. 90 ₰, Karbon. 1.30
Pa. Hammelfleisch, Kalbsbraten 1.10
Pa. mag. Speck 1.20, Schinkenspeck 1.40
Knackw. 90, Kohlw. 1.20, Sülze, Blutw. 90 ₰

O. Stöver

Wahmstraße 22 2358 Telefon 23733

---

gut billig

Dittmanns Käse-Spezialhaus

Fleischhauerstraße 9

Schnittige, gepflegte

Käse

in allen Preislagen und großer Auswahl

billig gut

Wilckens Doppel-Malzbier

fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald. 2106

Neu **DAS BILD DER ERDE** Neu

Ein neuer Atlas in 160 Kartenseiten

mit reichen statistischen Angaben
zahlreichen Diagrammen und
alphabetischem Namenverzeichnis
mit etwa 120000 Namen

12 Lieferungen zum Preise von je 3,— M.
(Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig)

Unschätzbare Vorzüge dieses neuen umfassenden Kartenwerkes:

Deutlichkeit und Plastik des Kartenbildes
Zuverlässigkeit und maßgebende Darstellung
Überraschende Reichhaltigkeit der Angaben
Starke Berücksichtigung Deutschlands

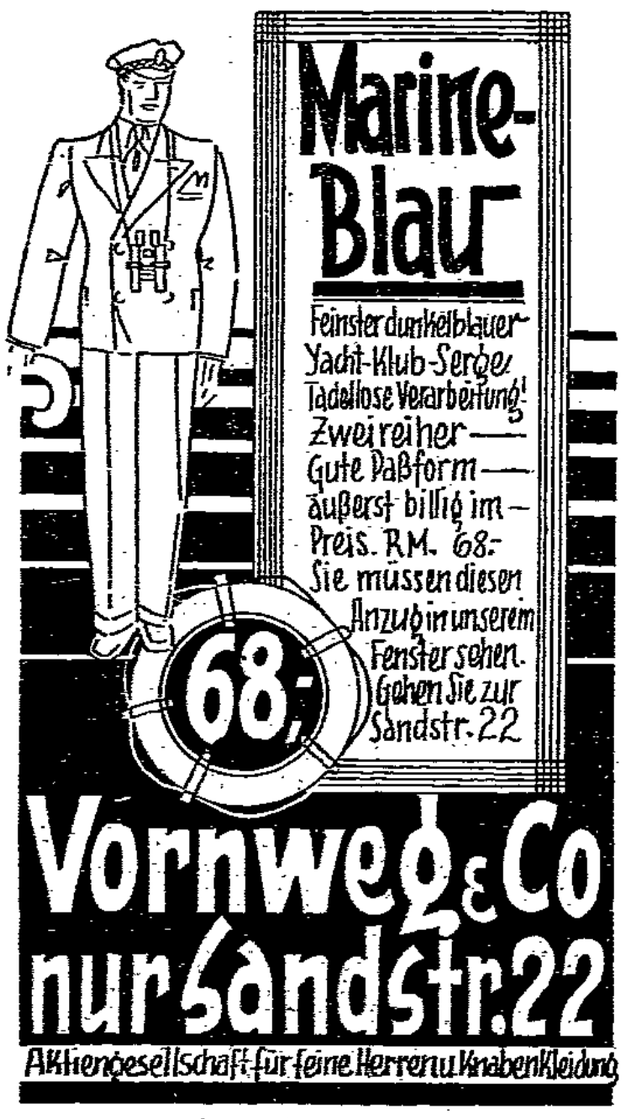
Größe der Kartenblätter 44:56 cm

Nur dieses größte Format der deutschen Handatlanten ermöglicht sehr große, genaue und reichhaltige Darstellungen

Dieser Atlas ist zeitgemäß, gediegen und billig; er ist ein zuverlässiger Ratgeber in allen wirtschafts- und erdkundlichen Streitfragen und vermittelt unendlich viel positive Kenntnisse für das praktische Leben. Er ist deshalb **unentbehrlich für jeden Gebildeten!**

Die erste Lieferung wird bereitwillig zur Ansicht vorgelegt von der

Wullenwever-Buchhandlung



IM BÜCHERKREIS IST SOEBEN ERSCHIENEN:

LEONARD S. WOOLF

Ein Dorf im Dschungel

Roman / Aus dem Englischen übertragen von L. W. Weddige / 255 Seiten

Dieser stilistisch glänzende und mit packender Anschaulichkeit geschriebene Roman zeichnet sich durch zweierlei aus: einmal durch die prachtvollen Schilderungen des indischen Djungels, seiner naturhaften Urwüchsigkeit, seiner grandiosen Majestät, seiner Düsterheit und seiner Gefahren: Hunger, Durst und Fieber; zum andern durch seine erschütternde Darstellung des sozialen Elends von Menschen, die so schon einen schweren Kampf ums Dasein führen müssen.

Preis 4.80 Mk. (Für Mitglieder Sonderpreis)

DER BÜCHERKREIS G.m.b.H.

BERLIN SW 61 / BELLE-ALLIANCE-PLATZ 7-8

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Achtung! Fest der Arbeit

Die **Fahnenkommissionen** d. Gesamtverbandes sammeln sich am Sonntag, d. 17. August, mittags 12¼ Uhr, im Gewerkschaftshaus. 2367

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Hallen.

Morgen Sonnabend: **Gr. Ball.** Eintr. frei.

Sonntag, 17. August

von Lübeck 8.30 Uhr, Schuppen 7

D. **„Silbermöwe"** nach der

Insel Poel

2359 D. **„Seemöwe"** nach

Boltenhagen - Wismar

Einheitspreis RM. 4.— für Hin- u. Rückfahrt

OSTSEEBÄDER-LINIE, TRAVEMÜNDE

Verfallene Pfänder

als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen **billig** zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 113,** Inh. Guido Helsing. 2096

F 2615 2 **UNION-** Lichtspiele **Engelsgrube**

Der Film der **1000** Sensationen!

„SPIONE" Regie **Fritz Lang** Ein Film von

Dokumentenraub, Landesverrat, Erpressung, Mord u. Szenen voller Liebesleidenschaft. — Ein Hexensabbat der Verbrechen und Leidenschaften. 2347

Es brennt Ein ganz heiteres Stück

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 15. August 1930 — Nummer 189

Die Knebelung der Arbeitslosen

Wann kann die Arbeitslosen-unterstützung gesperrt werden?

Verschärfte Bestimmungen der Notverordnung

Die Brüning-Regierung bestimmt

Die in der Notverordnung vorgesehenen verschärften Bestimmungen über die Erweiterung der Dauer zu verhängender Sperrfristen beim Bezuge der Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung lassen es notwendig erscheinen, einmal etwas ausführlicher klarzulegen, in welchen Fällen einem Arbeitslosen die Unterstützung für eine bestimmte Zeit verweigert oder entzogen werden kann.

In der Hauptsache sieht das Arbeitslosenversicherungsgesetz die Verhängung von Sperrfristen beim Vorliegen selbstverschuldeter Arbeitslosigkeit oder bei unberechtigter Ablehnung eines Arbeitsangebotes vor.

Wann kann nun nach dem Gesetz eine angebotene Arbeit berechtigt abgelehnt werden? Das Gesetz läßt fünf Möglichkeiten der berechtigten Arbeitsverweigerung zu:

1. **Wenn für die Arbeit nicht der tarifliche oder, soweit ein solcher nicht besteht, der im Beruf ortsübliche Lohn gezahlt wird.**

Zu beachten ist, daß die angebotene Arbeit tariflich entlohnt werden muß. Wenn z. B. ein gelernter Schlosser als ungelernter Arbeiter vermittelt werden soll, so kann er sich nicht auf seinen tariflichen Schlosserlohn berufen, denn nicht dieser, sondern der für die angebotene Arbeit zu zahlende Tariflohn ist maßgebend. Besteht ein solcher Tariflohn nicht, muß mindestens der im Beruf ortsübliche Lohn gezahlt werden.

2. **wenn die Arbeit dem Arbeitslosen nach seiner Vorbildung oder früheren Tätigkeit oder seinem körperlichen Zustand oder mit Rücksicht auf sein späteres Fortkommen nicht zugemutet werden kann.**

Der Einwand, daß auf Grund der beruflichen Fortbildung, der früheren Tätigkeit oder des späteren Fortkommens die angebotene Arbeit nicht zumutbar sei, kann in der Regel nur von solchen Arbeitslosen geltend gemacht werden, die tatsächlich eine theoretische und praktische Berufsausbildung genossen haben, also gelernte Fachkräfte sind. Bei Ablehnung einer Arbeit aus diesen Gründen wird der Arbeitslose auf alle Fälle sehr vorsichtig sein müssen, weil er die unbestimmte Aussicht auf eine andere, lohnendere und ihm mehr zusagende Beschäftigung hat.

Nach Ablauf von neun Wochen seit Beginn der Unterstützung oder einer berufsüblichen Arbeitslosigkeit (Bauarbeiter, Landarbeiter u. a.) kann der Arbeitslose die Annahme und den Antritt einer Arbeit nicht mehr aus dem Grunde verweigern, weil sie ihm nach seiner Vorbildung oder nach seiner früheren Tätigkeit nicht zugemutet werden könne, es sei denn, daß ihm die Ausübung erhebliche Nachteile für sein späteres Fortkommen bringen würde.

3. **wenn die Arbeit durch Aussperrung oder Ausstand frei geworden ist, für die Dauer des Ausstandes oder der Aussperrung.**

Der Arbeitslose ist also berechtigt, Streikbrecherarbeit zu verweigern. Nicht aber stellt die über einen Betrieb verhängte Sperre einen Weigerungsgrund dar, wenn die Arbeit im Betrieb selbst nicht niedergelegt ist.

4. **wenn die Unterkunft gesundheitlich oder sittlich bedenklich ist.**

Das trifft insbesondere für Landarbeiter, Hausangestellte und gewerbliche Facharbeiter zu. Die zur Verfügung gestellten Wohnräume dürfen weder mit Gefahren für die Gesundheit verbunden sein noch in sittlicher Beziehung eine Gefährdung besonders der weiblichen und sonstigen jugendlichen Arbeitnehmer bedeuten.

5. **wenn die Versorgung der Angehörigen nicht hinreichend gesichert ist.**

Während bis zum 31. Juli 1930 unter „Versorgung" der Angehörigen nicht nur die rein wirtschaftliche Versorgung zu verstehen war, sondern auch z. B. die Wartung pflegebedürftiger Angehöriger, ist nach der Notverordnung ab 1. August 1930 ein berechtigter Grund zur Ablehnung einer Arbeit nur dann noch gegeben, wenn es sich um die Aufnahme auswärtiger Arbeit handelt.

*

Zu beachten ist, daß nicht nur das Arbeitsamt eine Arbeit anbieten kann, sondern daß nach einer Entscheidung des Spruchsenates auch bei Ablehnung einer durch den Arbeitgeber einem Arbeitslosen angebotenen Arbeit eine Unterstützungssperre eintreten kann. Voraussetzung für ein wirksames Arbeitsangebot ist aber in allen Fällen stets das Angebot einer ganz bestimmten Arbeit.

Eine selbstverschuldete Arbeitslosigkeit liegt dann nicht vor, wenn der Arbeitslose wichtige oder berechtigte Gründe zur Aufgabe der Arbeitsstelle, wie sie bereits zu 1, 2, 4 und 5 aufgeführt sind, hatte. Die Aufgabe einer Arbeitsstelle wegen beabsichtigter Verheiratung wird in der Regel nicht als ein berechtigter Grund angesehen.

Führt ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, eine selbstverschuldete Arbeitslosigkeit herbei, so tritt stets eine Sperrung der Unterstützung ein.

Unwesentlich ist dabei, daß vielleicht trotzdem eine Kündigungsfrist eingehalten ist, denn das Vorliegen eines Grundes zur fristlosen Entlassung sieht schon eine Unterstützungssperrung vor.

Die unbegründete Weigerung, Pflichtarbeit zu verrichten, kann für einen Arbeitslosen unter 21 Jahren oder für einen Krisenunterstützungsempfänger zur Sperrung seiner Unterstützung führen; ebenso die ohne berechtigten Grund verweigerte Berufsumschulung oder -fortbildung, die geeignet ist, die Aufnahme von Arbeiten zu erleichtern, ohne daß dem Arbeitslosen dadurch Kosten erwachsen.

Die Sperrfrist soll in der Regel sechs Wochen betragen; sie kann auf 3 Wochen herabgemindert oder bis zu 12 Wochen ausgedehnt werden. Da eine Sperrfrist nur an solchen Tagen läuft, für die der Arbeitslose sonst Unterstützung erhalten würde und für die er seiner Meldepflicht auf dem Arbeitsnachweis genügt, liegt es im eigenen Interesse des Arbeitslosen, auch dann, wenn er selbst glaubt, einen Grund zur Sperrung seiner Unterstützung gegeben zu haben,

sich unverzüglich regelmäßig auf dem Arbeitsnachweis zur Kontrolle zu melden.

Eine verhängte Sperrfrist läuft nicht während der Ausübung einer Arbeitnehmertätigkeit. Handelt es sich um eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder um eine versicherungsfreie Beschäftigung von mindestens 2 zusammenhängenden Wochen, so mindert sich die Sperre für je 3 Arbeitstage um 1 Tag. Auf die Höchstdauer der Unterstützung wird die verhängte Sperrfrist jedoch in vollem Umfange angerechnet.

*

Jeder Arbeitnehmer, der im Zweifel darüber ist, ob er eine ihm angebotene Arbeit abzulehnen berechtigt ist, tut gut, wenn er eine ihm angebotene Arbeit erst einmal annimmt, um sich dann sofort bei den zuständigen Stellen des Arbeitsamtes oder bei seiner Organisation zu erkundigen, ob ein berechtigter Grund zur Ablehnung vorliegt, denn nur dadurch kann er sich vor gerade während seiner Arbeitslosigkeit ganz empfindlich spürbarem Schaden schützen. He.

Werktätiges Schaffen

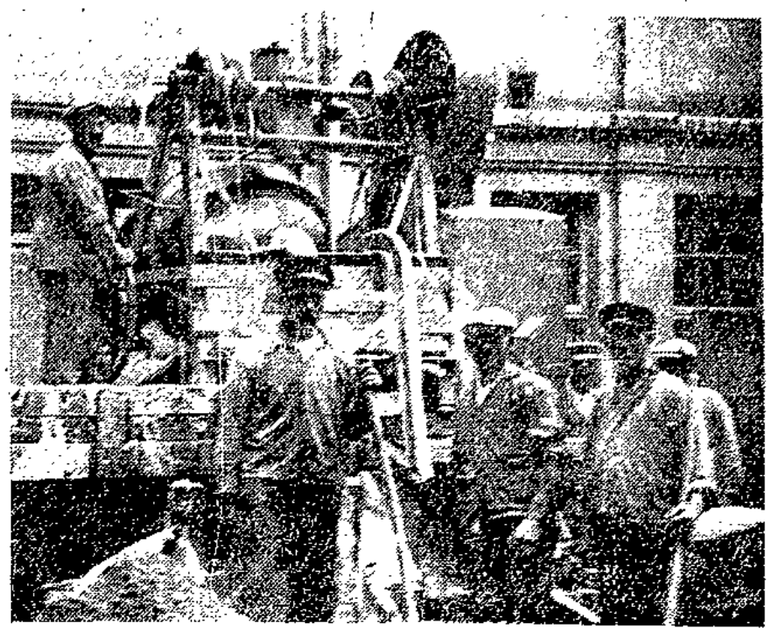


Photo: Lübecker Volksbote.

Eine moderne Betonmisch-Maschine

Die Scharlachfälle in der Waldschule

Isolierung der Schule

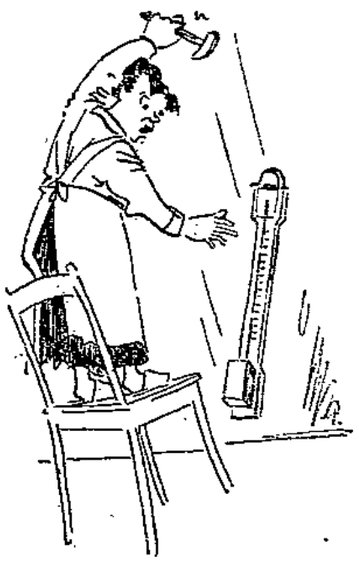
Das Gesundheitsamt teilt mit: In der Waldschule sind nach der Wiedereröffnung am 30. v. M. erneut drei Kinder an Scharlach erkrankt. Die erkrankten Kinder befinden sich im Allgemeinen Krankenhause. Ernste Befürchtungen für eine weitere Verbreitung des Scharlachs sind nicht vorhanden. Um dennoch jeder Möglichkeit einer weiteren Verschleppung der Krankheit vorzubeugen, hat das Gesundheitsamt vorerst die Waldschule isoliert. Von einer Schließung soll abgesehen werden, da evtl. bereits aufgenommene Kinder die Erkrankung sonst nach außen tragen können. Die dort untergebrachten Kinder können daher von ihren Angehörigen nicht besucht werden.

Sturm - Regen - Schnee

Keine Besserung in Aussicht

Die sogenannte „Depression", mit der uns die Meteorologen seit Monaten beglücken, befällt allmählich auch uns Menschen. Wir warten jeden Tag auf einen Hoffnungsschimmer, doch alles vergebens. Die Wetterberichte lauten immer ungünstiger. Gestern gab die Deutsche Seewarte in Hamburg wieder eine Sturmwarnung aus: Westliche Ostsee bis Warnemünde und Nordseeküste Gefahr verstärkt sich. Signal ändern in Signal Südwest-Sturm, westdrehend."

Sie sagt weiter: Die tiefe Depression liegt mit ihrem Hauptwirbel über der Elbmündung und hat über



Kaputt mit ihm, es taugt doch nichts mehr

Westdeutschland bereits sehr ergiebige Niederschläge zum Teil in Begleitung von Gewittern gebracht, und ihre Regenfront bereits bis Böhmen und Schlesien ausgedehnt. Da ein Ausläufer der Depression noch nordwestlich der Britischen Inseln zu erkennen ist, so wird die von Norden einströmende kalte Luft über den Ozean abgelenkt, so daß es kaum zum Aufbauen eines Hochdruckgebietes kommen dürfte. Zunächst ist nur eine leichte vorübergehende Besserung des Wetters zu erwarten. Bei abflauenden von Nordwest nach West zurückdrehenden Winden und veränderlicher Bewölkung bleibt es ziemlich kühl, die Regenschauer halten an.

Ueber der Wasserkante tobte gestern ein schweres Unwetter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen und starken nordwestlichen Winden, die in Böen die Stärke bis zu 27½ Sekundenmeter erreichten. Der Sturm preßt große Wassermassen in die Elb- und Wesermündung, so daß für die deutsche Nordseeküste Sturmflutgefahr besteht.

Unwetter über Italien und Frankreich

In ganz Italien sind heftige Unwetter niedergegangen. In Rom tobte ein mehrstündiges Gewitter, das auch Ueberschwemmungen verursachte. — Neapel und Umgegend wurden von einem heftigen Gewitter heimgesucht, das zu einem furchtbaren Sturm anwuchs. Der Gemüsemarkt von Poggnoreale bei Neapel wurde in kurzer Zeit in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Verkaufsstände wurden in die Luft gehoben und wieder zu Boden geschleudert. Die Umfassungsmauer stürzte zusammen und begrub eine Anzahl von Bauern unter sich. Vier Tote und über 70 Verwundete sind geborgen.

Das schlechte Wetter, das seit Tagen und Wochen über ganz Frankreich herrscht, hat am Donnerstag abend in der Umgebung von Paris zu Schneefällen geführt. In den Vororten St. Germain und Poissy dauerte der Schneefall über eine Stunde lang an.

Die Polizei berichtet

In der Nacht zum 15. d. Mts. wurden aus einer Gastwirtschaft in der Hundestraße durch Einbruch nachstehend aufgeführte Sachen gestohlen: 2 Flaschen Kupferberg-Gold, etwa 1200 Zigaretten — in Packungen zu je 10 Stück —, Marken: Gelbe Sorte, Ernst August, Ova und Burnu, 10 RM. Wechselgeld in 10- und 50-Pf.-Stücken, 20 Grammophonplatten, 1 Trauring mit der Jahreszahl 1924, 1 silberne Damenuhr mit Lederarmband, 2 silberne Herrenuhren und 1 graue Tischdecke mit großen grünen Karrees. Am Tatort wurde ein Schraubenzieher mit eingestanztem lateinischen „D" zurückgelassen.

*

Bei der Polizeistation in Siems wurde ein Sack mit Fischnetzen sichergestellt. Der rechtmäßige Eigentümer wird gebeten, sich bei der Polizeistation in Siems oder im Büro der Kriminalpolizei Lübeck, Gr. Bauhof 14, Zimmer 8, zu melden.

Sozialdemokratische Partei

Dienstag, 19. August, abends 8 Uhr,

in der **„Flora"** Nebenhofstr.

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal.
2. Warum Reichstagswahl?
   Redner: Gen. **Wilh. Kröger,** Rostock
3. Aussprache.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches

Vom Zuchthaus zur Jugendherberge

Aus einem Haus des Leidens ein Haus des Frohsinns

Das Zuchthaus in Lüneburg ist am 1. Januar d. J. aufgelöst worden. Der Lüneburger Magistrat ist bemüht, es für eine Jugendherberge zu erwerben.

Lüneburg, dieses reizvolle Städtchen inmitten der Lüneburger Heide! Alljährlicher Wallfahrtsort von 8000 Jugendlichen aus allen Gauen Deutschlands — und keine einzige Jugendherberge! Statt dessen ein Stall mit ungenügender Unterkunft und nun auch dieser in Frage gestellt. Da erfährt man plötzlich, das Lüneburger Zuchthaus soll in eine Jugendherberge umgewandelt werden. Das Haus des Leides in ein Haus der Freude, die Stätte zerstörter Existenzen in eine Frohstatt sich tummelnder Jugend.

Vom Schloßberg ein prächtiger Ausblick nach der Heide und auf die Stadt. Am Fuße der Anhöhe, lang hingestreckt das Zuchthaus, einsam nun und verlassen, umzingelt von hoher Mauer. Schon sieht man sie im Geiste gefallen, die Drahtverhaue vom Schloßberg entfernt. Auf dem Hofe statt schweigsam im Gänsemarsch, die Hände auf dem Rücken marschierende Zuchthäusler handballspielende und in Volkstänzen sich wiegende Jugend. Welch schöner Gedanke, das Haus, das durch Strafe abschrecken wollte, nun der Vorbeugung, dem Schutze der Jugend, ihrer Ertüchtigung dienstbar zu machen.

Kettenhaus und Kalkbrüche

Ein Haus des Schreckens war aber dieses Zuchthaus. Das ursprüngliche Gebäude existiert nicht mehr. Damals war Lüneburg noch Festung. Am Festungsgraben lag das Kettenhaus. Morgen für Morgen schleppten sich die Gefangenen, beschwert mit Eisenkugeln an den Beinfesseln, durch das Tunnelhaus zu den Kalkbrüchen, vor sich den schweren Karren schiebend; arbeiten ohne Pause, ständig die eiserne Kugel mit sich zerrend. Abends ging es ins Kettenhaus zurück. Im Jahre 1841 entstand das sogenannte Schachtelhaus, zwei Stockwerke mit Kojen, kleinen Zellen, mit Gittern statt der Türen, einem breiten Korridor entlang. Hier wurden die Gefangenen nach der Arbeit eingesperrt. Als einzige Unterhaltung die Bibel und religiöse Bücher. Hart das Lager, karg die Kost, schlaflos und unendlich lang die Winternacht. Bei geringster Aufsässigkeit schwere Strafen — bis zu 50 Peitschenhieben. Der Arzt mußte dabei sein und den Puls fühlen. Prügelstrafe grüßte jeden Neuankömmling. Man nannte das „Kleiner Willkomm" — 25 Peitschenhiebe —; oder „Großer Willkomm" — 50 Peitschenhiebe —, je nach Gerichtsurteil. Es gab Zwangsjacken, Arrestanzüge, Tobzellen. Gelang einem Gefangenen das schier Unmögliche — daß er flüchtete, so schoß vom Schloßberg die Kanone hinter ihm her — sie ist heute noch daselbst zu sehen. Sämtliche Einwohner der Umgegend waren verpflichtet, nach dem Entwichenen zu fahnden. Wehe, wenn er gefunden ward!

Neues Gebäude und moderner Geist

Dieses Schachtelhaus mit seinen gräßlichen Erinnerungen soll nicht in die Jugendherberge eingehen. Es ist auch nicht dazu geeignet. Anders aber das im Jahre 1866 errichtete Gebäude. Mit dem Uebergange Hannovers zu Preußen zog auch in das Lüneburger Zuchthaus ein etwas menschlicherer Geist ein. Die Arbeiten in den Kalkbergen mit der Kugelfesselung hörten auf. Arbeitsbetriebe wurden geschaffen. Eine große Schreiner- und Schneidermerkstätte erledigte Aufträge fürs Heer. Eine Korbflechterei, Schlosserei, Schmiede und eine Klempnerei kamen in Betrieb. Das neue Gebäude enthielt in vier Stockwerken die üblichen Schlaf- und Wohnzellen zu gleicher Zeit. Uebermäßig streng war das Zuchthausregime auch jetzt noch. Nach wie vor verstand man die Strafe als bloßes Abschreckungsmittel. Erst in den letzten Jahren, als an die Stelle der Abschreckung als einzigen Strafzweckes der Erziehungsgedanke trat, zog in dieses Zuchthaus wie in manches andere moderner Geist ein. Es lag zuletzt am Direktor. Er richtete ein Gefangenenorchester und einen Gesangschor ein; es bestand nun eine Turnriege, man spielte Handball. Die Kirche wurde zu einem modernen Raum gestaltet, der auch für Vorträge dienen könnte. An Sonntagen gab es Rundfunk — alles kleine Erleichterungen für Menschen, von denen viele für lange Jahre der Freiheit beraubt sind.

Und nun soll dieses ehemalige Zuchthaus eine Jugendherberge werden. So will es die Stadt. So wünscht es der Verband der Jugendherbergen. Ob sich aber das preußische Finanzministerium bereit erklären wird, das Gebäude mit anschließendem Hof ohne Entschädigung dem Wohlfahrtsministerium zu überlassen? Und dann müßten erst die 50 000 Mark aufgebracht werden, um die nötigen Umbauten vornehmen zu können. Der Raum zwischen den Galerien des ersten Stockwerkes muß überdacht werden; die kleinen Gefängnisfenster erweitert, die Gitter entfernt, die Türen mit den schweren Schlössern abgeändert, das düstere rote Gebäude mit frischem Weiß bedeckt, die Mauern abgerissen werden. Nichts darf an das ehemalige Zuchthaus erinnern. Es muß eine wahre Stätte des Jugendliebens werden. Wäre es nicht möglich, daß die Gefangenen von der Strafanstalt in Celle, die früheren „Zuchthäusler" von Lüneburg — es gab unter ihnen nicht wenig tüchtige Werkmeister — selbst die notwendigen Umbauten durchführen? Sie, deren traurige Jugend sie auf Abwege und in dieses ehemalige Haus des Leides geführt.

Was die Zellenwände erzählen

So manche Zelle könnte die traurige Geschichte ihrer Insassen erzählen. Da war zum Beispiel ein Bursche, der einzige Sohn braver Eltern in Hamburg. Sie hingen an ihm mit aller Liebe für das einzige Kind, mit dem Wunsche, einen tüchtigen Menschen aus ihm zu machen. Er aber fand in sich keinen Widerstand gegen die Gefahren der Großstadt, beging als Neunzehnjähriger den ersten Straßenraub, überfiel ein Mädchen in den Anlagen und wurde bestraft, beging einen zweiten Straßenraub, konnte nicht mehr zurück ins geordnete Leben und erhielt schließlich zwölf Jahre Zuchthaus. Er hatte es nicht leicht. Zeitweise kam es über ihn, dann litt er an schweren Tobsuchtsanfällen — als wüte er gegen sich selbst und die ganze Welt. Seine alte Mutter besuchte ihn in regelmäßigen Abständen. Von ihrem mühsam ersparten Gelde kaufte sie ihm für 400 Mark eine Geige. Er lernte spielen, brachte es zu hübschen Soli — bis er eines Tages in einem Wutanfall das kostbare Instrument zerschmetterte.

Eine andere Zelle. Ein junger Bursche, Oberrealschüler, dann Kaufmann in gutbezahlter Stellung, in Harburg zu Hause, kommt nach Hamburg, gerät auf Abwege. Sankt Pauli wird ihm zum Verderben. Sein Geld reicht nicht und eines Tages fordert er das Sparkassenbuch der Mutter. Sie weigert sich, ihr letztes hinzugeben. Mit einem Hammer zertrümmert er ihr den Schädel. Wird zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Im Gefängnis erlernt er das Tischlerhandwerk. Der Vater ist unterdes gestorben. Nun steht er allein in der Welt, ist 25 Jahre alt.

Wieder eine andere Zelle. Ein Förster nimmt sich eines jungen Menschen an, der eben erst das Gefängnis verlassen hat. Als er eines Tages in sein Revier fährt, überfällt der Bursche die Försterstrau, erwürgt sie, schleppt sie in den Keller, überschüttet sie mit Kohlen. Er hört Schritte. Es ist das junge Mädchen, das im Hause wohnt. Er knebelt es, nimmt alles Geld, das er findet, und verläßt das Haus. Auch er wird zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Sieben Jahre Gefängnis hatte er hinter sich, als er von Lüneburg in ein anderes Zuchthaus mußte. Ein hübscher Junge, dem man die Tat nicht ansieht. Ein Mensch mit einem Doppelgesicht. Freundlich, wenn man mit ihm spricht; beobachtet man ihn aber, ohne daß er es merkt, in seiner Zelle, so erschrickt man vor seinem Mienenspiel. Er zeigt nicht die geringste Reue. Ehemaliger Fürsorgezögling, hat er in seiner Kindheit wenig Gutes gesehen, kannte keine Freunde, keine Kameradschaft in den Jugendherbergen. Viele solcher Fürsorgezöglinge gab es im Zuchthaus zu Lüneburg. Schwierige Jungen, Blender, zu heucheln gewohnt, mit allen Wassern gewaschen. Zuviel ist an ihnen gesündigt worden, als daß es mit einem Male gutgemacht werden konnte!

Und dann eine Zelle! Sie beherbergte einen alten Seefahrer, einen Steuermann, der viel zu erzählen wußte. Ozeane und Meere hatte er durchquert, in fremden Ländern so manches erlebt. Er wurde krank, konnte nicht mehr zur See, der Hafen ward ihm Verhängnis. Er sank von Stufe zu Stufe, Diebstahl folgte auf Diebstahl. Nun ist er im Zuchthaus gelandet, als letztem Hafen. Er leidet an Tobsuchtsanfällen; dann rebelliert er gegen die Unbill des Lebens. Er fühlt es über sich kommen und bittet, daß man ihn absondere. Sonst beginnt er Streit mit seinen Nachbarn und ist nicht zu halten. Armer Seebär . . .

Wer könnte all die traurigen Geschichten der 125 Zellen erzählen. Viel Seelenqual und Tränen haben die Wände in den einsamen Stunden ihrer Insassen gesehen und niemand von ihnen ist wohl je vorher der Gedanke gekommen, daß in denselben Zellen, verwandelt in buntgestrichene Zimmer, junge Menschen nach einem wundervollen Wandertag in traum- und sorglosem Schlaf ihre Kräfte sammeln würden zu neuen Wanderungen durch die Heide.

*

Wird aber dieses Zuchthaus wirklich zur Jugendherberge werden? Zur größten Deutschlands, mit 250 Betten? Mit schönen Tagesgemeinschaftsräumen? Wenn bureaukratischer Unverstand das Vorhaben nicht zum Scheitern bringt, dann wird es wohl gelingen. Kücheneinrichtung ist vorhanden. Auch elektrisches Licht und Zentralheizung, auch Wasser von der Stadt. Wenn erst die Mauern gefallen sein werden, der frühere Gefängnishof in einen Sport- und Spielplatz umgewandelt, der Aufstieg zum Schloßberg freigegeben ist — dann wird ein Werk getan sein, das weit besser ist, als Menschen schuldig werden lassen und in Zuchthäusern verwahren müssen . . .

Leo Rosenthal.

Fest der Arbeit

Wichtig für Verkäufer von Festabzeichen!

Zur Abrechnung über bisher ausgegebene und zur Ausgabe weiterer Abzeichen für den Wiederverkauf ist das Bureau des ADGB. Sonntag vormittag von 10—11½ Uhr geöffnet. Unentgeltlich werden keine Abzeichen mehr ausgegeben.

Alle Wiederverkäufer müssen am Sonntag im Lindenhof mit der Hauptkasse, die bis 11 Uhr abends geöffnet ist, abrechnen. Bei späteren Abrechnungen wird keine Vergütung gewährt.

Der Vorstand des ADGB.

Zur Lohnbewegung der Landarbeiter

Noch kein Abschluß

Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Kiel im Lohnstreit der Landarbeiter ist arbeitnehmerseits trotz vieler Bedenken angenommen.

Die Arbeitgeber dagegen haben den Spruch abgelehnt.

Die Haltung der Arbeitgeber ist eigentlich unverständlich, da die vorgesehene Verlängerung der Sommerzulage nur einigen Gruppen zugute kommt. Bei der Verhandlung haben die Vertreter der Arbeitgeber auch zum Ausdruck gebracht, daß sie das Geld wohl zahlen könnten, es ihnen jedoch grundsätzlich darauf ankäme, die Verlängerung des Sommerlohns zu verhindern, da dies einer Lohnerhöhung gleich käme.

Nunmehr beabsichtigt der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses Kiel, von Amts wegen die Verbindlichkeitserklärung zu beantragen. Dieser Antrag ist vom Deutschen Landarbeiterverband unterstützt.

Es kommt jetzt auf die Entscheidung des zuständigen Schlichters Dr. Stenzel-Hamburg an.

Ob er wohl auch diesmal wieder über 6 Monate auf sich warten läßt?

Deutscher Landarbeiter-Verband.

Krankenkassentag

Am Sonntag tritt in Dresden im Städtischen Ausstellungspalast der 34. Deutsche Krankenkassentag zusammen. Er wurde dieses Jahr nach Dresden einberufen, um den Krankenkassenvertretern Gelegenheit zu geben, die Internationale Hygieneausstellung zu besichtigen, da Sozialhygiene und Krankenversicherung aufs engste miteinander verbunden sind.

Der Krankenkassentag hat wichtige und bedeutsame Fragen zu erörtern und zu lösen. Im Mittelpunkt seiner Verhandlungen wird die Reform der Krankenversicherung stehen, wie sie durch die Notverordnung des Kabinetts Brüning festgelegt worden ist. Neben Lehmanns Geschäftsbericht sieht die Tagesordnung einen Bericht über die Arbeitsgemeinschaften für die Durchführung der Sozialhygiene durch die Sozialversicherung vor, den der Geschäftsführer Bohlmann erstatten wird. Die neueren Heilmethoden werden in einer ganzen Reihe von Vorträgen führender Mediziner zur Darstellung kommen. Professor Dr. Fetscher-Dresden wird über „Sozialhygiene und Krankenversicherung" sprechen. Schließlich muß der Krankenkassentag auch noch zu einem neuen Entwurf für Satzungsänderungen Stellung nehmen.

Anerkennung für Rettungsdienste

Der Senat hat dem Schiffsführer Jonny H. Hermann, wohnhaft Lübeck, Fischergrube 79, für die Rettung von 2 Schülerinnen vom Tode des Ertrinkens in der Ostsee die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Für tatkräftige Unterstützung bei diesem Rettungswerk hat der Senat dem Führmann Heinrich Jarchau und dem Strandwächter Hermann Böttcher, beide in Travemünde wohnhaft, ein Anerkennungsschreiben aushändigen lassen.

Die Veranstaltungen auf dem Buniamshof

die für heute abend angesagt waren,

finden nicht statt!

Abendmusik in der Marienkirche

Die Reihe der diesjährigen Abendmusiken in der Marienkirche eröffnete Walter Kraft mit einem Buxtehude-Abend. Wenn auch Buxtehude, der von 1668 bis 1707 Organist der Marienkirche war, heute seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt sein dürfte, wenn er einen Platz in der Musikgeschichte einnimmt als einer von den Musikern, deren Einfluß auf die Entwicklung nicht verkannt werden darf, so sind doch viele seiner Schöpfungen weiten Kreisen völlig unbekannt geblieben. Das gilt nicht nur von den verlorenen, von den verschollenen oder den noch in Archiven ruhenden, sondern auch von bereits herausgegebenen. Und gerade unsern heimischen Orgelmeistern erwächst die unabweisbare Pflicht, sich auch der noch so wenig bekannten Werke Buxtehudes anzunehmen, derjenigen vor allem, die vielleicht nicht so dankbar und erfolgsicher sind, wie die seit langem bereits bekannten und überall gespielten.

Walter Kraft, der in seinem ersten Konzert nur Orgelwerke von Dietrich Buxtehude spielte, ist damit seiner Verpflichtung, die für ihn als Marienorganist in besonderem Maße besteht, zu einem guten Teile nachgekommen. Die Durchführung des Programms, das viele selten zu hörende Werke enthielt, entsprach durchaus den Erwartungen, zu denen der junge Künstler durch seine bisherigen Konzerte ermutigte. Besondere Erwähnung verdient die Registrierung. Sie war von dem Bestreben beeinflußt, den Ton des Instruments dem Klangideal der Zeit anzupassen, der die aufgeführten Werke ihre Entstehung verdanken. Selbstverständlich besitzt die Marienorgel genügend Register, durch deren Verwendung eine Annäherung an den Klang alter Orgeln zu erreichen ist. Immerhin ist die Auswahl begrenzt, und damit auch die Möglichkeit der Abwechselung. Was also bei einer kleinen Auswahl von Stücken als klangliche Eigenart dem Vortrag eine besondere Note von starkem Reiz verleiht, wirkt auf die Dauer leicht ermüdend (vorzeitiger Aufbruch vieler Hörer illustrierte das recht deutlich). Das Gewand aus Buxtehudes Tagen steht zudem — wie früher bereits erwähnt — der großen Orgel nicht sonderlich.

Das zweite Konzert trug vorwiegend kammermusikalisches Gepräge. War dies Gepräge nicht etwas zu stark hervorgekehrt (Kammermusik und Marienkirche sind unvereinbare Gegensätze)? Für den Musiker waren die Folge und ihre Durchführung zweifellos sehr fesselnd, vor allem die fein registrierten Orgelchoräle J. Seb. Bachs. Wieder bevorzugte Herr Kraft archaistische Klangfarben, an denen er als Künstler wohl Freude empfinden mag; die Wirkung auf den Laien ist indessen zumindest recht verschiedenartig. Dieser vermißt Gegensätze und Steigerungen und empfindet stark, daß durchweg sehr dünn registriert ist, daß die klanglichen Möglichkeiten und der Reichtum an Stimmen nicht entfernt ausgenutzt werden. Bei der Projizierung vom Spieltisch in den Riesenraum muß also vor allem auf die große Mehrzahl der Hörer Rücksicht genommen werden. In dieser Hinsicht war der Amtsvorgänger des Herrn Kraft ein sehr erfahrener Praktiker.

Maria Mahlau bot mit der Wiedergabe eines Präludiums in C-moll von Vivaldi feine kammermusikalische Kunst im Verein mit Kraft, der auf der kleinen Orgel begleitete. Gesangssolistin war Elisabeth Tanck.

H. D.

50jähriges Jubiläum. Am 16. August kann der in Lübeck, Marlesgrube 10, wohnhafte Schuhmachermeister Hermann Müller auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als selbständiger Meister zurückblicken. Der Jubilar wurde in Zwickau am 30. April 1852 geboren und kam auf der Wanderschaft 1878 nach Lübeck. Mit staunenswerter Rüstigkeit versieht er noch heute einen großen Kundenkreis.

Fest der Arbeit!

Mittags 13 Uhr:

Massenkundgebung auf dem Marktplatz

Trotz Wind und Wetter sorgt alle für einen Massenbesuch!

Agfa-Travis Ausstellung

vom 16. bis 23. August

An 11 Originalmaſchinen werden Herſtellung und Verarbeitung der feinfädigen Qualitäts-Kunſtſeide „Agfa-Travis" gezeigt. Fachleute erklären dazu, wie die Agfa-Travis geſponnen, gezwirnt, gehaſpelt u. auf Web- u. Wirkſtühlen ſowie auf Strumpf- und Sockenmaſchinen zu Fertigfabrikaten verarbeitet wird.

Karstadt A. G.

Agfa-Travis iſt eine deutſche Qualitäts-Kunſtſeide von beſonders feinen Einzelfaſern. Um einen Begriff von dieſer Feinfädigkeit zu geben, ſei erwähnt, daß die Einzelfaſern, die den Agfa-Travis Faden bilden, ſogar noch feiner ſind als die Naturſeidenfaſern. Achten Sie beim Kauf auf das bekannte **Agfa-Travis-Etikett** (Doppelrhombus im Kreis). Dieſes Zeichen bietet eine Gewähr für höchſte Qualität bei größter Preiswürdigkeit

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Der **Vorwerker Friedhof** ist an den Sonn- und Feiertagen für jeden Fahrverkehr gesperrt.

Ein Parkplatz für Kraftfahrzeuge befindet sich vor der Kapelle.

Die Baubehörde
Friedhofs- und Bestattungswesen
2365

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Ernst Schefferling, alleinigen Inhabers der Firma Ernst Schefferling in Lübeck, wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen der Schlußtermin auf den **5. September 1930, 10 Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt. 2366

Lübeck, 13. August 1930

Das Amtsgericht

Familien-Anzeigen

Nach kurz. Krankheit entschl. am Donnerst. abend ganz unerwartet mein lieb Mann, uns. gut. Vater u. Schwiegervater

Karl Thesenvitz

im 56. Lebensj.

Tief betrauert u. schmerzlich verm.
Luise Thesenvitz
geb. Maaß
und Kinder
Morkerkestr. 11

Beerd. Dienst., 19. Aug., 15½ Uhr Kapelle Vorw.

Etwa zugedachte Kranzsp. a. d. Gemeinn. Best.-Ges. Hundestr. 49/51 erbeten. 2374c

Nach langem in Geduld ertrag. Leiden entschlief heute meine lieb gute Frau, uns. liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Luise Loppentin
geb. **Fischer**
im 59. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt 2374
Heinr. Loppentin u. Kinder
Lübeck, d. 14. Aug.
Steinr. Weg 15a
Beerd. Montag, 18. Aug., 16¼ U. Kap. Vorwerk.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am Donnerstag, dem 14. August, starb unser langjähriges Mitglied, der Tischler 2340

Karl Thesenvitz

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. August, 15½ Uhr, Kapelle Vorwerk statt.

Die Ortsverwaltg.

Vermietungen

Gr. leeres, heizbares Zimmer zu vermieten Fleischhauerstr. 85, I

Logis für 2 Herren frei 2319
Weiter Lohberg 4, I

Verkäufe

1 Plüschsofa 2 Betten kompl.
mit Auflagen bill. zu verkaufen
Lachswehr-Allee 3p

Eine Gaslampe bill. zu verkaufen 2351
Georgstraße 24 I, r.

Stark gearb. **Sofa** zu verkaufen od. geg. Chaiselongue zu tauschen. Travemünde, Vorderreihe 43 II

Mod. Bettstelle zu vk. Kronsford. Allee 65a

St. H.-Rad (Adler) u. Angelgesch. zu verk. Brüderstraße 10a pt.

Gaslampe bill. zu vk. Josephinenstr. 24 I.

Mod., sehr gut erhalt. Kinderw. (weiß) zu vk. 2349 Ernststraße 7

Guterh. **Kinderwag.** zu verk. Preis 15 Mk 2363 Augustenstraße 23

Spiegel mit Konsole 180×65, Kommode, Kinderbettstelle u. div. zu vk. Lotgnystr. 15 II, l.

D.-Fahrradbill z. vk. B. St. Johannis 26 pt.

Kaufgesuche

Hobelbank zu k. ges. Ang. u. **D 636** a. d. E.

Verloren

Schirm verloren Königstr., Mühlenstr. b. Kohlmarkt. Abzug. Fischergrube 77 II.

Verschiedene

Fahrräder An- u. Verkauf. Feddern **Beckergrube 57 I,** Flg.

2341 **Schlafzimmer Küchen und Wohnzim.**
Einzelmöbel, neu, sehr billig. **Folkers, Ziegelstraße 28—28a.**

Ia. trockenes **Buchenbrennholz** billig abzugeben. **Bürstenfabrik** Moislinger Allee 39/41. Tel. 28739.

Chaiselongues 2341
nur M. 19.- bis 39.-
Patentmatratzen v. 8.50 an
Polster v. M. 12.50 an
Moislinger Allee 4a

Gute Erfolge
in der
Kleintierzucht
und
-Pflege

erzielen Sie durch die Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei

	Nummer
Nutzbringende Kaninchenzucht. Mit 59 Abb.	170/1a
Buchführung für Kaninchenzüchter	605
Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb.	482
Esel und Maultier. Mit 21 Abb.	63
Schweinezucht und -Haltung. Mit 3 Abb.	65
Nutzbringende Ziegenzucht. Mit 46 Abb.	336/8
Das Schaf. Mit 18 Abb.	402/4
Sachgemäße Fütterung der Kleinhaustiere	97/8
Gesundheitspflege der Kleinhaustiere	224
Das Meerschweinchen. Mit 7 Abb.	698

Preis einer Nummer **40** Pf., Doppelnummer **80** Pf. uff.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung

Damen-Schirme schwarz und farbig 5,90 4.90 **3.90**

Damen-Schirme Ia K'seide mit angewebter Kante 8.90 7.50 **6.90**

Damen-Schirme schwarz u. farb., pa Halbseide 11.75 10.75 **9.75**

Damen-Schirme 16 teilig, eleg. gemustert 16,50 14.50 **13.75**

Damen-Schirme in reiner Seide, bes. preiswert 19,75 **18.50**

Warenabgabe nur an Mitglieder 2357

Konsumverein
Warenhaus Sandstraße

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

DAS FREIE WORT

FREIE-WORT-VERLAG BERLIN SW 68 LINDENSTRASSE 2

■ SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN

bringt stets

DAS AKTUELLSTE ZUM WAHLKAMPF

Bestelle es noch heute bei der

WULLENWEVER - BUCHHANDLUNG

Es kostet monatlich **85 Pf.** zuzüglich Porto

Verlange vom Verlag Probenummern und Werbematerial gratis und portofrei

Patent-Matratzen Polster-Auflagen Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 2289

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Teilzahlg. gestattet) im 2230 **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

300 Ringe am Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 2193
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Alle Arbeiter

dicke, dünne, untersetzte, schlanke, große, kleine, alte finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers,** das seit ca. 40 Jahren seinen **Konsum** beständig gesteigert hat.

Die guten „**O. A.**"-Qualitäten sind weit und breit bekannt.

(Billige Preislagen sind z. B. Schlosserjacken u. -Hosen 1.95, Manchesterhosen 6.95)

Große Auswahl in **Motorfahrer-Anzügen und -Hosen, Lumberjacks, Trainingsanzügen** und anderer **Sportbekleidung.**

Markt 4 Otto Albers Kohlmarkt 10

Durch gemeinsamen Großeinkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet.

Patent-Matratzen Auflage-Matratz. werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert. **Gebrüder Hetti** Aelt. Spz.-Gesch. Unterstraße 111/112 b. d. Holstenstr.

Gummi-Mäntel blau u. farbig, geklebt u. genäht 25.- **18.75**

Gummi-Mäntel Raglanform mit Rundgürtel . . 35.- **28.00**

Gummi-Mäntel Prima Qualität, mod. Dessins . 52.- **38.00**

Trenchcoat mit Plaid und Oeltucheinlage . 44.- **38.00**

Trenchcoat mit Plaid und Oeltucheinlage . 53.- **49.00**

Leder-Mäntel imprägniert 49.-36.- **19.00**

Der Restbestand von Knaben-Winjacken mit 30% Rabatt

Franz Vorneweg
Holstenstraße 6

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Freitag, 15. August 1930 | Nummer 189

Die Sparer der Provinz Lübeck

NN Eutin, 14. August

Die Spar- und Leihkasse für die Provinz Lübeck hat im letzten Jahre eine gute Entwicklung gehabt. Der Umsatz ist gegenüber dem Vorjahre um 3,2 Millionen Mark gestiegen. Trotz der schweren Wirtschaftslage sind allein die Spareinlagen um über eine halbe Million Mark auf reichlich 4 Millionen Mark angewachsen. Der Reingewinn erreichte fast 50 000 RM., wovon 17 000 RM. für wohltätige und gemeinnützige Zwecke bereitgestellt wurden.

Schwartau. Für Feuerlöschzwecke wurden der Stadt Bad Schwartau von der Landesbrandkasse Kiel 700 RM. gewährt.

Ratekau. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft West-Ratekau, dazu die Vorstände der Ortsvereine am Sonntag, dem 17. August, abends 5 Uhr im Gasthof Fürst Blücher.

Ratekau. Mitgliederversammlung der SPD., Ortsverein Ratekau, am Sonnabend, dem 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale Heinrich Kopp. Genosse Paelau spricht über Wirtschaftsfragen der Gegenwart. Da wir Stellung nehmen müssen zu den kommenden Wahlen, ist es Pflicht aller Genossinnen und Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Lastauto verbrannt – Überfahren

w. Mölln 15. August

Donnerstag vormittag brannte auf der Landstraße zwischen Wangelau und Lüttau ein mit Butter beladener Lastwagen ab. — Am Donnerstag morgen ereignete sich am Grambecker Weg bei Mölln ein schwerer Unglücksfall. Der zwölfjährige Bruder des Milchhändlers Winterberg aus Mannhagen wurde von einem Milchwagen überfahren. Die Verletzungen, die der Knabe davongetragen hat, sind erheblich. Er mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden.

Auto mit doppeltem Boden

Hamburg, 15. August

Der Hamburger Zollbehörde ist ein guter Fang gelungen. Ueberwachungsbeamte verhafteten einen Kaffehändler und einige seiner „Mitarbeiter", die dem eigenartigen Sport huldigten, grundsätzlich nur in einem Auto mit doppeltem Boden zu fahren. Der Wagen wurde seit einiger Zeit regelmäßig zwischen dem Freihafen und dem Kaffeelager des Kaufmanns beobachtet und eines Tages untersucht. Man fand, daß der Wagen einen doppelten Boden hatte, in dem jedesmal einige Sack Kaffee durchgeschmuggelt wurden. Wieviel Zoll auf diese Weise hinterzogen worden ist, bedarf noch der Ermittlung.

Schwierige Bergungsarbeit

NN. Kiel, 14. August

Der sich auf der Rückreise von Finnland befindende mit Holz beladene Hamburger Dreimastschoner „Hanna" erlitt im Finnischen Meerbusen Schraubenwellenbruch. Trotzdem äußerst schweres Wetter herrschte, setzte der Kapitän die Reise nach Holtenau mit Hilfssegel fort, und es gelang ihm auch, nach zwölf langen Tagen die fast 700 Seemeilen lange Strecke zurückzulegen. Von Holtenau aus wird der Motorschoner nach Stade geschleppt werden, um hier seine wertvolle Ladung zu löschen.

Nur ein 100jähriges Knochengerüst

kw. Oldenburg, 15. August

Wie nähere Ermittlungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Leichenfund an der Chaussee Döhrsdorf-Oldenburg um Teile eines Knochengerüstes, dessen Alter auf ungefähr 100 Jahre geschätzt wird. Ausgegraben wurden Teile eines Schädels und Knochen anderer Körperteile, die bei der Ausgrabung allerdings beschädigt wurden. Es wird sich kaum feststellen lassen, wie die Leiche an diesen Ort gekommen ist.

Die resolute Seemannsfrau

Kampf mit dem Gerichtsvollzieher

Oldenburg, 17. August

Ein hochdramatischer Kampf um ein Bild wurde vor dem Landgericht Oldenburg rekonstruiert. Die Ehefrau eines Seemanns aus Nordenham erhielt eines Tages in ihrer Wohnung einen unwillkommenen Besuch in der Person des Gerichtsvollziehers. Erst blieb der sonst sehr resoluten Frau einen Augenblick die Spucke weg. Als sich der Gerichtsvollzieher dann aber uneingeladen in der guten Stube an den Tisch setzte und sich anschickte, ein Protokoll anzufertigen, da war es mit der Haltung der Frau vorbei. Ehe sich der Beamte versah, hatte ihm die Frau einen Genickschlag versetzt. Da sich das starke Geschlecht solche Behandlung nicht gefallen läßt, wenn eine dienstliche Handlung im Gange ist, so kann man sich denken, welche Szene sich bald danach in der guten Stube entwickelte. Erst kam die Frau ins Hintertreffen, sie mußte Reißaus nehmen. Aber sie kam sofort mit Verstärkung in Gestalt eines Besens wieder zurück und ging damit dem Gerichtsvollzieher zu Leibe. Es glückte dem also Bedrängten aber, seiner Widersacherin das Symbol der Blocksbergreiterinnen zu entreißen. Die tapfere Frau erwählte danach wieder das bessere Teil der Tapferkeit und zog wieder einen schleunigen Rückzug durch die Tür an, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, daß der Gerichtsvollzieher den Spieß umdrehte. Obendrein sperrte sie auch noch die Tür ab und glaubte nun, der Vogel sei gefangen und unschädlich gemacht.

Statt dessen aber machte sich der nun unbelästigte Hüter der Ordnung daran, einen Vogel, auch Kuckuck genannt, an ein schönes Bild — das Schmuckstück der guten Stube — zu kleben. Als inzwischen die Tür noch nicht wieder geöffnet war, machte er das Fenster auf und holte Hilfe herbei. Beim ersten Ruf aber flog ihm ein schwerer Gegenstand am Kopfe vorbei. Frau S. hatte nämlich Posto gefaßt und sich mit allerlei absonderlichen Wurfgeschossen bewaffnet. Um zu verhüten, daß doch von außen Hilfe herbeikam, schloß die Frau wieder auf und ging erneut zum Angriff auf den Gerichtsvollzieher los. Als sie nun den Kuckuck an ihrem schönen Bilde erblickte, war es völlig um ihre Ruhe geschehen. Ihrem Munde entströmten Worte, die im allgemeinen nicht gebräuchlich sind und nach denen man auch in einem Wörterbuch vergeblich suchen würde. Den Worten ließ sie auch noch die Tat folgen: Sie entriß dem Beamten das Bild und zertrümmerte es! Fertig! Damit schloß die Szene dramatisch, der Vorhang konnte fallen. Leider hatte das Drama noch einen weiteren Akt und als sich danach der Vorhang senkte, hatte die energische Frau eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aufgebrummt bekommen. — Nun soll auch noch ein dritter Akt dazu kommen. Die Frau hat Berufung eingelegt und soviel erreicht, daß zunächst ein Arzt um Erstattung eines Gutachtens bemüht werden soll.

Brutaler Nazi-Ueberfall auf Reichsbannerleute

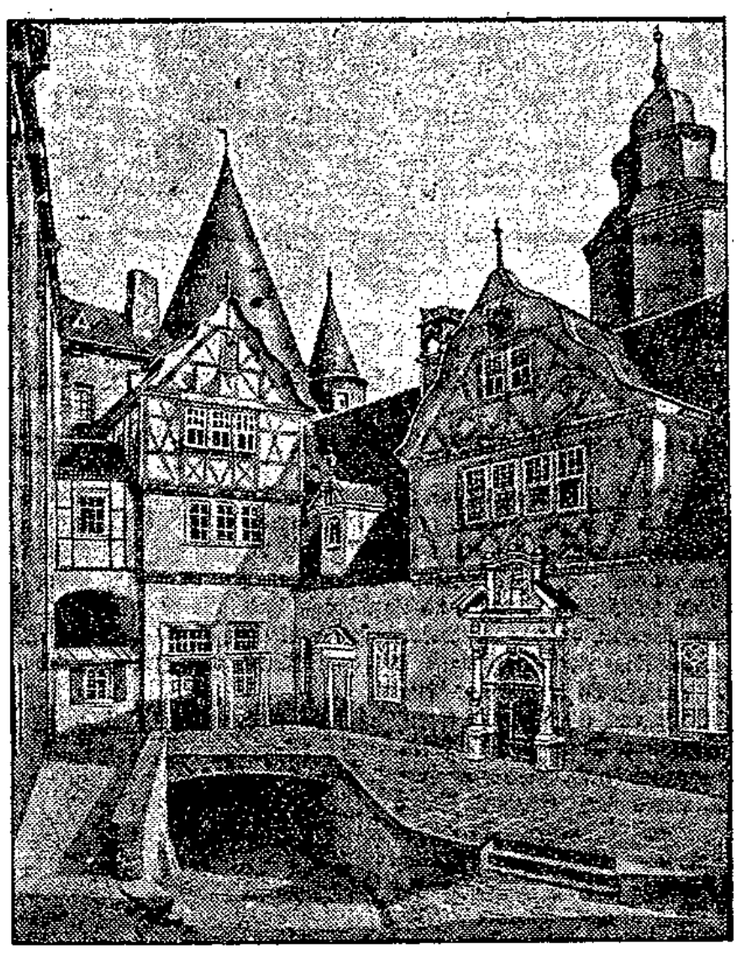
Den Nazis wurden Schuß- und Stichwaffen abgenommen

Hamburg, 14. August

Am Mittwoch abend gegen 22.30 Uhr wurden auf der Berlinertorbrücke zwei Reichsbannerleute von etwa fünfzehn Nationalsozialisten mißhandelt. In Auswirkung dieses Vorfalles erfolgte dann bald darauf in der Baustraße/Landwehr eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, an der sich etwa insgesamt 100 Personen beteiligten. Ein Reichsbannermann und ein Nationalsozialist wurden durch Stiche nicht unerheblich verletzt. Einer dieser Verletzten mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Vier Personen wurden durch Schläge leichter verletzt und konnten sich in ihre Wohnung begeben. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Sistierungen vor.

Wie das Echo berichtet, haben sich in einigen Teilen der Stadt geradezu kleine Heerlager der Nationalsozialisten entwickelt, die fast täglich bis in die späten Nachtstunden in Kneipen toben und dann durch die Straßen ziehen, um Passanten zu belästigen. In den Kneipen werden die Ueberfallpläne ausgeheckt, hier wird die Stimmung für die nächtlichen Treibereien geschürt.

In Lüneburg mußte die erste Wahlversammlung polizeilich geschlossen werden. Den Anlaß zu dem Zusammenstoß gab eine Frage des nationalsozialistischen Redners an einen kommunistischen Diskussionsredner, ob er zu der Parole stehe: „Schlagt die Nationalsozialisten, wo ihr sie trefft!" Auf die bejahende Antwort des Kommunisten entzog ihm der Versammlungsleiter das Wort. Darauf entstand ein Wortwechsel, worauf die Kommunisten die Tätlichkeiten mit Stuhlbeinen und Biergläsern eröffneten. Ernstlich verletzt wurde glücklicherweise niemand.



Der Hof von Schloß Bürresheim in der Eifel

dessen Hauptgebäude aus dem 16. Jahrhundert stammen. Besondere Beachtung verdient der tiefliegende „Schachteingang", der die geschlossene Umbauung des Burghofes gestattete.

Heimwärts zu meinem Vater

Von Walther G. Oschilewski

Ich will keine Geschichte erzählen; doch was ist das Wort, zu einer kurzen Rede gedehnt, anderes, als die Hinweisung auf das Ewige?

Wir wollen uns erinnern. Du weißt, daß es einst Frühling war mit Mondkraut und blauem Enzian und wir unter dem jungfräulichen Himmel vergaßen, daß es auch für uns einst eine Heimat gab. Jetzt dampft das Korn und die Reben brodeln, als läge Feuer unter dem süßen Laub. Die Welt zerriß uns in den langen Wanderjahren, wir glühten wie die Holunderbüsche vor den Städten oder zerfroren nachts in einem einsamen Stern. So lebten wir hin, und nur in den Todesnächten schwamm eine süße und zugleich bittere Erinnerung in das Blut. Mir ist's oft so, als müßten wir den inneren Menschen aus uns herausstellen und wie ein Fremder zu ihm fragen: Wo ist das Haus unserer ewigen Ruhelosigkeit? Wo die Wohnstatt der Herzen und Winde? Diese Frage ist wie ein sommerliches Horn; wir sind die Bläser, und durch die gelbe Kornnacht knallt der Ruf nach dem heimatlichen Segen. Das Gefühl, daß im Norden ein Kelch für uns bereitet wird, für das Blut und den herben Wein der Heimat, führt auf den Weg, der ein bekannter ist. Wir riechen wieder Rauch des Landes, das uns gebar, ein heiterer, glanzerfüllter Himmel überfällt uns, der Duft aus den Fenstern erinnert uns an den abendlichen Kuß der Mutter. Es ist ja unser eigen Fleisch, das die Stadt dampfen läßt; es ist ja Erde von unserer Erde, die in dem Schrei der Heimatlichen liegt. Wie sollten wir nicht an unsere Väter denken, und uns das Herz öffnen für einen warmen Wind?

Wenn wir allein sind, brauchen wir immer einen Tag, der uns froh macht, oder einen Baum, der unseren Leib umfaßt, oder irgend etwas anderes. Ich leugne nicht, daß der Wunsch, an meinen Vater zu denken, ein Muß war, das mich zwang, nicht undankbarer als ein Mensch zu sein. Ich will darum heute einige Aufzeichnungen machen, die das Leben eines Mannes zeigen, das aus Not und Schmerz geboren ist. Aber es wird nicht einmal das Leben, sondern nur ein Stein, eine Wurzel, ein Moosgeruch aus diesem Blutberg sein. Doch das Gesicht der tausend Männer..

Soll ich verschweigen, daß es auch das Gesicht meines Vaters ist?

*

Als ich vor einigen Wochen aus dem kleinen, böhmischen Gebirasdorf kam, begegnete ich einem alten Holzhauer. Der Mittag war heiß und ölig in der Sonne und ich kroch müde und hungrig die vom Gewitter zerfetzte Straße hinan, Budwaro zu. Dieser alte Mann war seit Tagen wieder das erste menschliche Wesen, das ich in diesen tiefen und dunklen Wäldern sah, und das Herz war bereit, ihn wie einen nahen Verwandten zu begrüßen. Die Heimlichkeit des Gefühls wird nur der verstehen können, der selbst einmal ein Jüngling ohne Heimat war, und den monatelang auf der Landstraße und in den Bergen nur Regen, Walddampf und der Teufel in den Händen hielt. Ich sog mich in die Gestalt hinein, als gäbe es keine Grenzen mehr zwischen jung und alt. Seine Augen schienen wie Bernstein zu glühen; als ich aber tiefer hineinschaute, dunkelte es unter der hohen Stirn wie im Garten von Gethsemane und es war ein großes Kreuz darin. Meine Lippen zitterten, und es sprang ein Name darüber; es war das fromme Wort: Vater! Sollte ich rufen? Sollte ich schreien? Sollte ich mich glauben machen, daß dieser Holzhauer auf der böhmischen Straße mein Vater sei? Es war genug, daß mich diese magische Begegnung in die Heimat warf und ich wieder wußte, daß in den Steinfeldern des Nordens ein Haus steht, welches mich einst der Welt gab, aus feuriger Krume, als ein Mensch, der ich nun bin.

*

So erinnere ich mich der Nacht, als unsere Mutter starb. Es war der 8. Juli — ich sah von meinem Bett die große schwarze Zahl im Mondlicht dunkeln — und es hätte noch 175 Tage bedurft, um wieder ein dürres Jahr beschließen zu können. Aber es gehört zu einer schönen, oder vielleicht traurigen Freiheit des Menschen, in den Tod zu springen, wenn man will. Meine Mutter, die die Schwere der Zeit wie eine eiserne Kette um den Hals trug, wollte das Ende, und als der Nachtwind durch das offene Fenster zu uns heraufflog und das Blatt des Kalenders auf den nächsten Tag warf, war sie tot. Ich, der damals noch ein Knabe war, empfand diese Möglichkeit, sterben zu wollen, als etwas Zauberisches. Und ich kann auch heute noch nicht leugnen, daß das Spiel mit dem Tod ein Spiel mit bunten Glaskugeln ist und sehr viel Freude macht.

Heute, ja erst heute wird mir bewußt, daß der Zusammenbruch dieses starken, durch Arbeit und Kampf zu Stahl gewordenen Mannes nicht allein der plötzlich überkommende Schmerz über den Tod war, als vielmehr der Gedanke der nun folgenden Einsamkeit seines Lebens, das nur durch das Einswerden mit der liebsten Kameradin die sinnvolle Rundung erhielt. Diese Erschütterung war das Ende eines furchtbaren Wartens, ein Ende, das nun war. Ich höre noch die Worte, die ich als Kind einmal auffing, als in einer der vielen Arbeitsnächte die Nähmaschine durch meine Müdigkeit klirrte: „Ich kann dich nie sterben lassen, Weib, so brauche ich den Saft deiner Stimme." Daß dies ein Mann sprechen mußte, der aus Stein gemauert schien, hat noch heute meine Andacht.

Aber er mußte sie doch sterben lassen. Drei Tage und drei Nächte lag er zusammengeworfen wie ein Sack. Drei Tage und drei Nächte lag er unter dem Mondlicht und unter dem Kristall der Sonne, daß schon die Tränen sein Gesicht zerfraßen und sein Leib gespenstig leuchtete wie ein Totenhaus. Bis ihn am vierten Tag der Hunger seiner Kinder zur Arbeit mahnte und die Leichenträger kamen.

Es sind jetzt zehn Jahre vergangen. Eine lange Zeit, die sich in den Schmerz schob und ihn dauern machte. Der Bruch in seiner Stimme ist geblieben. Die Augen sind dunkel wie ein Jesusgarten und die Stirn ist ein grauer Fabrikplatz.

Wenn die Dämmerung des Tages wie Ruß in den Sinnen liegt, wandert er hinaus auf den Friedhof. Man glaubt, das Volk Israels zöge durch die Wüste, denn viele Schatten wandern mit. Staub liegt in seinem Gebet, und wenn die Sonne vergißt, daß es Tag war, kann man sehen, wie ein Mann sich über das Grab beugt und zusammengebrochen liegt in den Trümmern seines Schmerzes, wie einst in der furchtbaren Nacht.

*

Wieder zerschnitt das Jahr die Erinnerungen. Ich lag im Hamburger Hafen zwischen Orangen und Reis und hielt das Herz wie eine Fahne; Wind sollte kommen und mich übers Meer tragen; ich lief durch Deutschland, Böhmen, auch in Oesterreichs grünen Waldkesseln lebte ich, sprang nach Italien, unruhigen Herzens, ein sehnsüchtiger Mensch — aber ich bin arm geblieben. Und das Segel ewigen Wanderns steht in mir.

So werde ich dem alten Mann kein Haus aus Glas und Wunder bauen können, denn alle goldenen Dinge fahren an mir vorüber. Doch die Sternennächte in Oesterreich, das goldene Vlies am Himmel, die Waldgewitter Böhmens und Venedigs Feuerstimmen gaben mir ein Herz, darinnen er wohnen soll.

Wir alle hätten etwas Ehrfurcht nötig. Wenn die Väter alt werden, glauben wir gleich, die Welt werde sterben gehen. Sie lebt, ist jung, schmerzbewegt, glühend, groß.

Seid nicht müde des ewigen Hinweises eines Sohnes, den der Dank und die Erinnerung offen macht, zu sagen, wen er liebt. Ich wollte keine Geschichte erzählen. Ich wollte nur einige Aufzeichnungen machen, die das Antlitz eines Mannes zeigen, der mein Vater ist und auch dein Vater sein könnte.

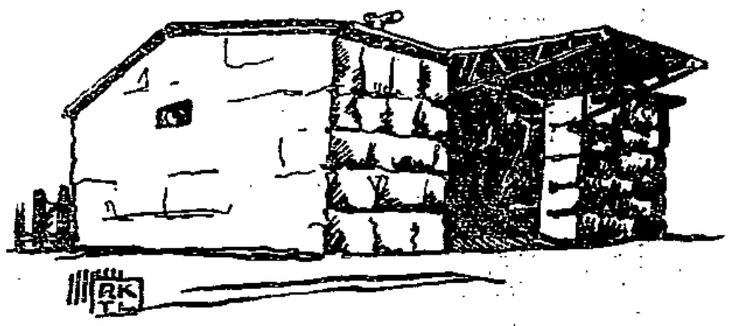
Wir verlorenen Söhne in den Staubgruben fremder Länder sind das Echo der väterlichen Stimmen, das sie nicht hören wollen.

Aus dem Reich der Technik

Kohlscheune

Neue Wege der Gemüseverwertung

Die deutschen Kohlanbauer haben bisher wenig Wert auf geeignete Ueberwinterungsräume gelegt, weil ihnen bisher eine Notwendigkeit zur Schaffung solcher Räume noch nicht gegeben erschien. Es hat sich aber gezeigt daß die Möglichkeit einer guten Kohl-Ueberwinterung von großer Wichtigkeit ist. Darum hat das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft zusammen mit



Kohlscheune aus Strohpreßballen mit Lehmbewurf.

dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues e. V. Kohlscheunentypen geschaffen, die eine einwandfreie Ueberwinterung ermöglichen sollen.

Die Ueberwinterungsräume, die in dem letzten Jahre unter dem Druck der gesteigerten Kohleinfuhr gebaut sind, hatten sich nicht als ausreichend und zweckmäßig erwiesen. Es ist bei diesen Ueberwinterungen festgestellt worden, daß der Kohl eine gleichmäßige Temperatur wünscht, wenn er sich gut halten soll. Um diese gleichmäßige Temperatur zu erreichen, sind Bauten aus gut isolierendem Material errichtet worden (Tektonplatten), die den Luftwechsel nur durch besonders vorgesehene Lüftungseinrichtungen ermöglichen. Weil auf dem flachen Lande Bauten aus solchem Baumaterial durch Transportkosten teuer werden, sind gleichzeitig Versuche mit Preßstrohballen als Wände für Kohlscheunen gemacht worden.

Die Versuche im Winter 1929/30 haben gezeigt, daß die technischen Einrichtungen der Kohlscheunentypen ausreichen, um die Temperatur in der Scheune unabhängig von den Schwankungen der Außentemperatur gleichmäßig zu erhalten. Bezüglich der Lagerverluste muß aber der Winter 1929/30 als anormal bezeichnet werden, weil wesentliche Frostperioden nicht aufgetreten sind. Die eigentlichen Lagerverluste durch Fäulnis der äußeren Blätter und durch Schwund bewegen sich in den einzelnen Versuchsbetrieben zwischen 15 und 20 Prozent. Zu diesen Verlusten traten jedoch als Sondererscheinung die durchgewachsenen oder geplatzten Köpfe hinzu, die auf die anormale Witterung des Jahres 1929 zurückzuführen sind. Bekanntlich hat die Trockenperiode des Jahres 1929 bis Ende August die Kohlköpfe zum Abschluß des Wachstums veranlaßt und die im September einsetzende Regenperiode hat die Köpfe zu neuem Wachstum angeregt. Schon beim Schneiden der Köpfe Ende Oktober hat sich gezeigt, daß die Köpfe so prall mit Wasser gefüllt waren, daß bei einem großen Prozentsatz die Strünke bis ins Herz aufgerissen sind. Bei der Lagerung hat sich dieser Zustand der Köpfe weiter ausgewirkt, so daß mit einem ausnahmsweisen Verlust von weiteren 8 bis 10 Prozent durch geplatzte und durchwachsene Köpfe in diesem Jahr gerechnet werden muß. Die Ueberwinterung in den Versuchsscheunen ist weiter dadurch beeinträchtigt worden, daß die Kultur- und Düngungsmaßnahmen der Versuchsansteller nicht einheitlich waren und daß Kohl verwendet werden mußte, der auf verschieden stark stick-

Blick in das Innere einer Kohlscheune. Kohl auf Haufen und in Kasten gelagert.

stoffhaltigen Böden gewachsen war. Auch dieser Umstand hat sich in einem Betriebe ausgewirkt.

Die Vergleichsscheunen, die vor den Typen-Ueberwinterungshäusern bereits im Betrieb waren, haben durchschnittlich Lagerungsverluste von 40 bis 65 Proz. ausgewiesen, so daß trotz der ungünstigen oben geschilderten Verhältnisse die Ergebnisse mit den Versuchsscheunen als durchaus brauchbar bezeichnet werden können. Bezüglich der Rentabilität muß aber betont werden, daß auch die verhältnismäßig brauchbaren Ergebnisse unserer Typenscheunen nicht ausreichend waren, so daß sich die Wirtschaftlichkeit der Kohlüberwinterung nur in den Wintern als wirtschaftlich erweist, in denen auch die üblichen Kälteperioden auftreten.

Neue Höchstgewichte und Höchstgeschwindigkeiten

für Lastkraftwagen vom Reichstag genehmigt.

Nach fünfjährigen Verhandlungen ist vom Verkehrsausschuß des Reichstages endlich die Erhöhung der Höchstgewichtsgrenze für Lastkraftwagen genehmigt und damit eine Quelle ständiger Uebertretungen der Kraftfahrer beseitigt worden. Die Grenze ist für zweiachsige Lastkraftwagen mit normalem Aufbau auf 10,8 Tonnen Gesamtgewicht und auf 11,8 Tonnen für jene Fahrzeuge erhöht worden, welche wie Tank-, Müll-, Spreng- und Fäkalienwagen Sonderaufbauten oder eine mechanisch betriebene Kippvorrichtung haben. Für Dreiachser ist künftig ein Höchstgewicht von 16 Tonnen zulässig. Gleichzeitig aber wurde eine höchstzulässige Belastung festgelegt, und zwar für Zweiachser auf 5 und für Dreiachser auf 10 Tonnen. Diese Bestimmung erscheint nicht nur überflüssig, sondern wird die wünschenswerte technische Entwicklung in Richtung einer Gewichtsverminderung des Fahrgestells beeinträchtigen.

Von weittragender Bedeutung ist die gleichzeitig angenommene Bestimmung über die Höchstgeschwindigkeit, welche einen wesentlichen Unterschied zwischen luftbereiften und nicht luftbereiften Fahrzeugen macht. Nach der jetzt gültigen Vorschrift ist die Geschwindigkeit von Fahrzeugen über 5,5 Tonnen Gesamtgewicht auf 30 Kilometerstunden beschränkt; diese Beschränkung ist jetzt für luftbereifte Fahrzeuge ganz fallen gelassen und damit ein wesentlicher, technisch berechtigter Fortschritt erzielt worden. Innerhalb geschlossener Ortsteile wird eine Geschwindigkeit von 30 Kilometer erlaubt. Wesentlich ungünstiger sind nicht luftbereifte Fahrzeuge gestellt. Diese dürfen künftig ausnahmslos nur 25 Kilometer fahren und, falls sie mit einem Anhänger fahren, innerhalb geschlossener Ortsteile nur 16 Kilometer. — Gleichzeitig wird das im Juli 1929 erlassene Verbot für Vollgummibereifung nun auch auf hochelastische Reifen ausgedehnt, so daß — von einem noch zu bestimmenden Termin an — künftig nur noch luftbereifte Fahrzeuge von den Werken geliefert werden dürfen. Die technisch und praktisch ungenügende Heraufsetzung der Höchstgewichtsgrenze ist also um den Preis einer empfindlichen Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit für hochelastisch bereifte Fahrzeuge und des kostspieligen Luftbereifungszwanges so teuer erkauft worden, daß die Verbraucher in dieser Regelung keine Entlastung für sich zu sehen vermögen.

Grosse Deutsche Funkausstellung und Phonoschau Berlin 1930

Wie alljährlich im Herbst, so wird in diesem Jahre vom 22. bis 31. August die Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1930 abgehalten und zwar erstmalig in Verbindung mit der Phonoschau Berlin 1930. Beide Ausstellungen werden in dem nunmehr vollendeten Hallenviereck um den Funkturm durchgeführt. In den sechs Funkturmhallen zeigen sich die gesamte deutsche Funkindustrie von Ruf mit ihren Leistungen, die für den Rundfunk tätigen deutschen Behörden und Sendegesellschaften, die Sprechmaschinenindustrie und die Herstellerfirmen von Schallplatten und Zubehörteilen.

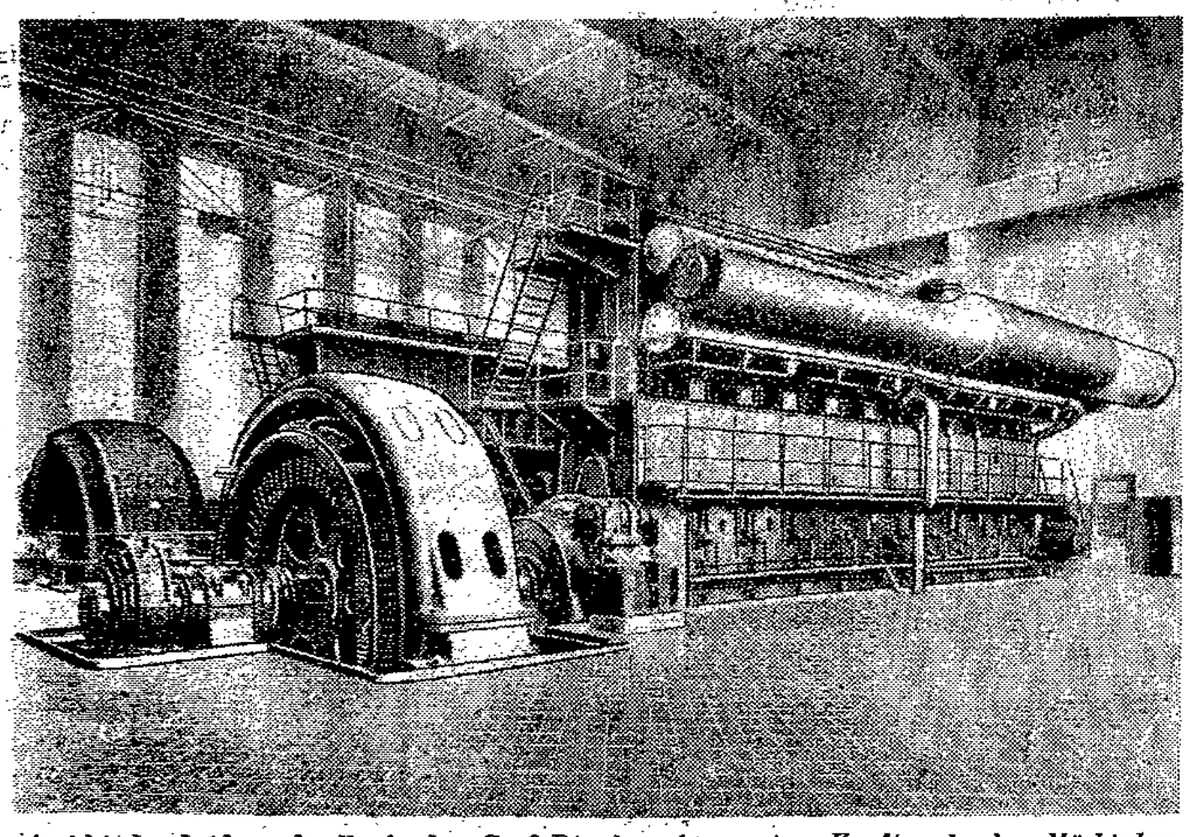
Die Deutsche Reichspost und die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft werden in Sonderausstellungen dartun, daß die **Entwicklung des Rundfunks** in Deutschland sich aufbaut auf unermüdlicher und intensiver Forschungsarbeit. Die Sonderausstellungen werden einen Einblick in die wissenschaftlichen und technischen Arbeitsergebnisse amtlicher Laboratorien geben.

In der Phonoschau wird neben der Ausstellung der industriellen Erzeugnisse eine **kulturhistorische Schau** einen Ueberblick über die Geschichte der Phonotechnik und einen Einblick in die Werkstatt der modernen Phonotechnik bieten; Klangbilder aus dem Lautmuseum werden **Stimmen der Zeit und Stimmen der Völker** für die Besucher lebendig werden lassen.

Grösstes Dieselkraftwerk Europas

In drei Minuten höchste Arbeitsleistung — Ein Mann kann 24 000 PS bändigen

Das größte Dieselkraftwerk Europas steht in der Nähe von Berlin, am Ufer der Havel, in der industriereichen Siedelung Hennigsdorf. Es wurde auf Veranlassung des Märkischen Elektrizitätswerkes gebaut, deren Aktionäre die Provinz Brandenburg sowie die von ihm versorgten Stadt- und Landkreise sind. Es ist also ein sozialisierter Betrieb in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft. Das Versorgungsgebiet der Gesellschaft, die eine Reihe von Kraftwerken betreibt, umfaßt 34 Kreise der Provinz Brandenburg, je zwei Kreise der Provinz Grenzmark, Posen, Westpreußen und Niederschlesien, einen Kreis der Provinz Pommern, den südlichen Teil des Freistaates Mecklenburg-Strelitz sowie einige südlich gelegene Bezirke der Stadt Berlin. Das Märkische Elektrizitätswerk versorgt insgesamt 2700 Städte und Gemeinden mit 2,3 Millionen Einwohnern, die über eine Fläche von 34 000 Quadratkilometern verteilt sind. Die Stromabgabe betrug im Jahre 1929 nicht weniger als 508,2 Millionen Kilowattstunden. Bemerkenswert ist, daß von dieser Leistung nicht weniger als 75 Proz. von der Industrie verbraucht wurde. Das gesamte Leitungsnetz umfaßt nicht weniger als 16 000 Kilometer.

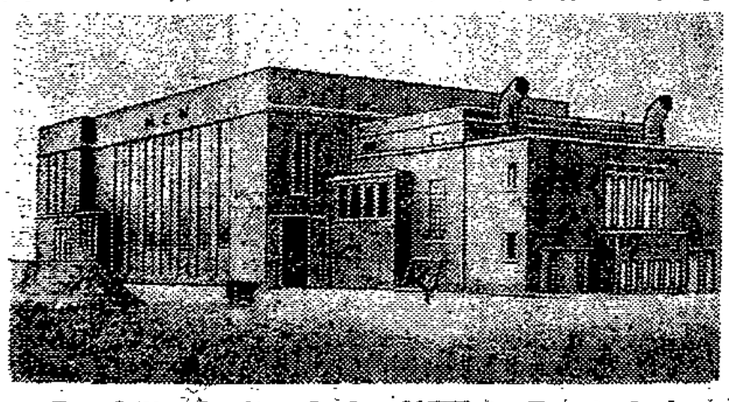


Ansicht der beiden schnellaufenden Groß-Dieselmaschinen im Kraftwerk des Märkischen Elektrizitätswerkes (MEW) in Hennigsdorf

Bei einem solchen Unternehmen mußte das sogenannte Spitzenlastproblem, d. h. die Aufgabe, den Belastungs- und Ausnutzungsgrad der Betriebsanlagen im Interesse der Wirtschaftlichkeit zu heben, eine besondere Wichtigkeit erlangen. Es müssen Kraftanlagen geschaffen werden, die zusätzlichen Strom zu liefern vermögen, um in der Zeit äußerster Beanspruchung die sogenannte Spitzenlastdeckung abzugeben, Werke, die auch in der Lage sind, bei Störungen des Betriebes umgehend Ersatzstrom zu liefern. Daher müssen solche Werke mit geringem Kapitalaufwand errichtet, ihre Bereitschaftskosten müssen auf ein möglichst geringes Maß herabgedrückt werden, sie müssen eine hohe Betriebsbereitschaft besitzen und endlich auch in günstiger Lage zu den Hauptverbrauchsgebieten errichtet sein. Diesen Forderungen entsprechen bei dem heutigen Stand der Technik vor allem Groß-Dieselkraftwerke.

Während die größte Dieselmaschine des Kontinents, die in einem Hamburger Großkraftwerk 15 000 PS. erzeugt, mit 94 Umdrehungen in der Minute läuft, ist es jetzt gelungen, Groß-Dieselmotore zu bauen, die 215 Umdrehungen in der Minute machen. Durch diesen technisch gar nicht hoch zu veranschlagenden Fortschritt ist der Raumbedarf und das Gewicht der Pferdestärke ganz erheblich herabgemindert worden. So können denn solche Großmaschinen zu wesentlich geringerem Preise als bisher geliefert werden.

Diese Tatsache in Verbindung mit der hohen Betriebsbereitschaft führte zum Bau des größten Dieselkraftwerkes auf dem europäischen Festlande. In einem aus Backstein errichteten, in neuzeitlichem Stil gehaltenen Maschinenhaus wurden die beiden Dieselmotoren aufgestellt, die je 12 000 Pferdestärken, also insgesamt 24 000 Pferdestärken erzeugen. Die elektrische Nutzleistung beträgt 15 000 Kilowatt. Es handelt sich um zwei kompressorlose, doppeltwirkende Zweitaktmotoren von je 10 Zylinder. Der Durchmesser jedes Arbeitszylinders beträgt 600 Millimeter, der Weg, den der Kolben innerhalb des Zylinders zurücklegt, der Kolbenhub, beträgt 900 Millimeter. Die Länge der Maschine ist rund 14 Meter bei einer Höhe von fast 7 Meter. Das Maschinengewicht erreicht die für ortsfeste Maschinen außerordentlich niedrige Zahl von 25 Kilogramm je Pferdestärke. (Ein Mensch von 75 Kilogramm Gewicht leistet ungefähr $^1/_{15}$ PS.) Die beiden Maschinen treiben je einen Schwungradgenerator von 11 000 Kilo Voltampere. Neben der Hauptmaschinenhalle sind die Hilfsmaschinen, wie Spülluftgebläse, Kühlwasser- und Schmierölpumpen, sowie ein Kompressor für die Erzeugung der Anlaßdruckluft untergebracht. Sämtliche Meßgeräte, Ventile und Hebel zum Anlassen und Bedienen der Maschinen sind auf einer Schalttafel vereinigt und so übersichtlich geordnet, daß der Betrieb von einem Mann in Bewegung gesetzt werden kann. Tatsächlich sind für jede Maschine zwei Maschinenwärter angestellt, und bei der Besichtigung des Werkes zeigte ein Versuch, daß zwischen Anfahren der Maschine und dem Erreichen der höchsten Leistung nur



Das Spitzenkraftwerk des MEW in Hennigsdorf

drei Minuten vergingen. Das ist eine Betriebsbereitschaft, die von keiner anderen Reservekraftanlage erreicht werden kann.

Man darf hoffen, daß die Entwicklung der Groß-Dieselmotoren mit dieser Maschine noch nicht zum Abschluß gekommen ist und daß es der Technik gelingen wird, diese Maschinengattung gerade im Hinblick auf ihre Verwendbarkeit in Großkraftwerken noch weiter zu fördern.

W. M.

Rund um den Erdball

Wie D 864 sank

Der Spruch des Seeamts von Stettin / Rettung der Passagiere war möglich! / Herr Kuring und das Prestige / Die Schlamperei der Lufthansa / Lob der „Maja“

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag kam die Stettiner Seeamtsverhandlung zum Abschluß, in der die Katastrophe des Dornierwals „D 864“, der am 7. Juli vor Bornholm sank, zur Debatte stand. Der Spruch des Vorsitzenden lautet:

„Der Unfall, von dem das Verkehrsflugzeug „D 864“ der Deutschen Lufthansa am 7. Juli bei Bornholm betroffen wurde, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Flugboot infolge eines Materialfehlers und Propellerbruchs zur Landung auf See gezwungen war. Das Kentern des Flugbootes nach längerem Schwimmen ist durch Unterschneiden der Steuerbordflächen im Seegang herbeigeführt worden. Die Leitung des Flugboots trifft kein Verschulden. Die eingeleiteten Rettungsmaßnahmen waren zweckentsprechend, dagegen die Ausrüstung des Flugbootes hinsichtlich der Rettungsgeräte nicht ausreichend. Die Hilfeleistungen des Seglers „Maja“ sind besonders anzuerkennen.“

Auf Grund der Ergebnisse der Verhandlung bedarf dieser Spruch eines Kommentars, denn es hat sich herausgestellt, daß die Leitung des Flugzeuges vielleicht kein unmittelbares, aber doch ein mittelbares Verschulden an der Katastrophe trifft, bei der immerhin fünf Menschen ums Leben kamen und es hat sich weiter herausgestellt, daß der

Deutschen Lufthansa die allerschwersten Vorwürfe zu machen sind über die Unzulänglichkeit der Rettungseinrichtungen an Bord von Seeflugzeugen

des hier benutzten Typs. In einem gewissen Gegensatz zum Gericht sind wir der Meinung, daß es durchaus nicht immer erst Katastrophen geben muß, wenn man lernen soll. So scheint uns

Flugkapitän Kuring, der Führer des deutschen Schweden-Flugbootes D 864, bei dessen Untergang in der Ostsee fünf Personen den Tod gefunden haben.

der Gedanke, daß ein Seeflugzeug einen Bootshaken an Bord haben muß, eine Sache primitiven Verstandes und keine der praktischen Erfahrung zu sein. Ferner war kein Schlauchboot an Bord, und die Mitführung eines solchen Bootes ist immerhin Vorschrift. Schließlich müssen die Schleppeinrichtungen für Seeflugzeuge bedeutend verbessert werden. Davon zu schweigen, daß Ringe am Rumpf zum Festhalten fehlten, desgleichen eine klappbare Reeling. In Zukunft wird nun wohl auch eine Verordnung erlassen werden, nach der eine Mindesthöhe für Passagierflugzeuge über See vorgeschrieben wird.

Sehr interessant ist folgende Stelle aus der Zeugenaussage des geretteten Flugbootinsassen Erikson aus Stockholm: „Gegen 7 Uhr wurde die Situation sehr unangenehm. Die See ging immer höher und der Bordmonteur Friedrich forderte uns auf, die Schwimmwesten anzulegen. Wir taten das,

doch funktionierten bei drei Schwimmwesten die Patronen nicht,

durch welche die Rettungsgeräte aufgeblasen werden sollten. Drei der Passagiere mußten deshalb die Schwimmwesten mit dem Munde aufblasen, darunter auch ich selbst. Das hatte zur Folge, daß wir die Westen nur unvollständig zu tragen vermochten. Bald darauf geriet die Maschine in ernste Gefahr und wir mußten über Bord springen. Ich tauchte sehr tief und als ich wieder hoch kam, merkte ich, daß meine Schwimmweste weggerutscht war.“ Erikson wird gefragt, ob es möglich gewesen wäre, die Passagiere des Flugbootes vor Schleppbeginn an Bord der zu Hilfe geeilten „Maja“ zu bringen. Erikson bejaht diese Frage.

Bei der Vernehmung des Kapitäns Kuring fragt ein Beisitzer diesen: Hätten Sie nicht bei dieser Lage die Passagiere gleich nach der Notlandung an die „Maja“ oder wenigstens an den einige Zeit später vorbeikommenden Dampfer „Theodor Griebel“ übergeben sollen? Kuring: Nach unseren Erfahrungen saßen die Passagiere besser im Flugboot, als daß ich sie solchen Manövern aussetzte. Es ging doch anfangs alles glatt und ich sah keine Gefahr für mein seetüchtiges Flugboot. Beisitzer:

Der Dampfer „Theodor Griebel“ hatte ein Boot schon bereitgesetzt und hatte vierzig Minuten angehalten.

Sie hätten ihn doch anrufen können, als Ihre Passagiere den Tod vor Augen hatten. Kuring (erregt): Wenn Sie behaupten wollen, daß wir bei jeder Notlandung mit einem Flugboot gleich den Tod vor Augen hätten, dann dürften wir überhaupt nicht fliegen. Beisitzer: Sie scheinen auf dem Standpunkt zu stehen, daß Ihnen der Ruf Ihres Flugboots oder Ihrer Gesellschaft über alles geht . . .

Die übrigen Zeugenaussagen gestalteten sich gleichfalls für das Verhalten des Kapitäns Kuring wenig günstig. Man hat durchaus den Eindruck — und wir sind der Meinung, daß dieser Eindruck auch im Urteil des Seeamts hätte zum Ausdruck kommen müssen, — daß der ebenso falsche wie pseudopreußische Prestigewahn des Piloten hier wieder einmal einen sonst sicher tüchtigen Mann zu jenem „Heroismus“ verführt hat, der keine Bewunderung, sondern die schärfsten Vorwürfe verdient. Fünf Menschen blieben auf dem Feld der „Pilotenehre“! Ist das gar nichts?

Kaffeehauspublikum total vernattert

Zu einer seltsamen Panik kam es am Mittwoch abend in einem von Fremden viel besuchten Kaffeehaus auf dem Pariser Montmartre. In diesem Kaffeehaus war der Botenjunge einer Exportfirma eingekehrt, der in einem verschlossenen Korb 12 Nattern einer Tierhandlung überbringen sollte. Durch mehrere Gläschen Kognak aufgemuntert, wollte der junge Mann dem Kaffeehausbesitzer seinen kostbaren Transport zeigen. Selbstverständlich benutzten die Nattern die erste Gelegenheit, um die Freiheit wiederzugewinnen. Die 12 Schlangen krochen überall zwischen den Tischen herum und veranlaßten die Gäste zu einer panikartigen Flucht. Erst nach stundenlanger Jagd konnten zehn Schlangen wiedergefangen werden. Zwei der Tiere sind spurlos verschwunden.

Eisenbahnunfälle

Bukarest, 15. August (Radio)

Auf der Eisenbahnlinie Konstanza—Bukarest stießen auf der Station Seceleanu zwei Züge zusammen. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert. Elf Reisende wurden getötet, 28 schwer verletzt.

Paris, 15. August (Radio)

Der Schnellzug Paris—Rennes ist in der vergangenen Nacht bei der Einfahrt in den Bahnhof von Le Mans entgleist. Die Lokomotive und sechs Personenwagen sprangen aus den Gleisen. Da der Zug nur mit geringer Geschwindigkeit dahinfuhr, wurden nur wenige Reisende leicht verletzt.

Abgestürztes Flugzeug

Wien, 15. August (Radio)

Das Verkehrsflugzeug Wien—Innsbruck—Zürich stürzte gestern nachmittag bei Weiler im Allgäu ab. Der Pilot wurde getötet, zwei Passagiere schwer verletzt.

Kinderlähmung in Frankreich

Paris, 15. August (Radio)

Die Kinderlähmungsepidemie, die bisher nur in Elsaß-Lothringen gewütet hat, hat sich nun bis nach Paris ausgebreitet. In den Pariser Krankenhäusern sind bisher 12 derartige Krankheitsfälle festgestellt worden, die augenscheinlich durch Ansteckung eingeschleppt worden sind.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 5.45: Zeit, Wetter. ● 6.55: Wetter. ● 7: Zeit. ● 8: Wetter, Hausfrauenfunk. ● 10.15: Di. u. Fr.: Hbg. Schweinemarkt. ● 11: Schulfunk. ● 11: Mo. u. Do.: Schallplatten. ● 12.10: Wetter, Wasserstände. ● 12.20, 14.50, 15.40: Börse (So. nur 14.40). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 13.15: Schallplatten bzw. Konzert des Scarva-Orchesters. ● 14: Wetter. 14.15: nur So.: Schiffahrtsfunk. ● 14.15: Mi.: Konzert aus dem Ueberseeheim der Hamburg-Amerika-Linie. ● 14.45: Viehmärkte. ● 16: außer So.: Schiffahrtsfunk. ● Ca. 18: Bremer Wetter, Kriminalberichte. ● Ca. 19.50: Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemärkte. ● 19.55: Wetter.

Sonntag, 17. August.

7.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.40: Egon Bandmann: Umschichtungen im Handwerk.
9.00: Heino Landrock: Pflanzen am Wegrande.
9.20: Morgenfeier.
9.55: Hamburg, Hannover, Bremen: Plattdeutscher Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche in Pinneberg.
10.55: Kiel, Flensburg: Gottesdienst aus der Inselkirche-Westerland (Sylt).
11.30: Frühkonzert aus dem Restaurant Ostermann.
14.30: Lyrische Stücke von Edv. Grieg.
15.15: Nachmittagskonzert: Bremer Norag-Orchester.
16.00: Kurmusik in Westerland.
17.15: Funkheinzelmann.
18.00: Heiteres Konzert.
19.30: Alwin Benecke: Geheimnisse des Schnellschwimmens.
20.00: Konzert aus deutschen Bädern: Travemünde, Brunshaupten, Heiligendamm, Westerland.
22.30: Aktuelle Stunde.
23.00: Tanzfunk.

Montag, 18. August.

7.30: Frühkonzert aus Bad Neuendorf.
12.30: Inspektor Giese: Stoppelweide.
16.15: Deutsche Jugendstunde: Clara Viebig.
17.00: A. Götz und Landrichter Krönig: Der Fluch des Offenbarungseides.
17.25: Dr. Blochmann: Warum hat auch der August 31 Tage?
18.30: Ein Wort an Eltern, Jugend und Lehrer zur Vorbereitung auf die Berufswahl der vor der Schulentlassung stehenden Knaben und Mädchen.
18.55: Englisch für Anfänger.
19.20: Syndikus Dr. Rasch: Die Arbeitszeit in Gesetzgebung und Praxis.
20.00: Ludwig Hardt erzählt Heitere Dichtungen.
21.00: Rendezvous. Hörspiel von Otto Alfred Palitzsch.
22.30: Aktuelle Stunde.
22.50: Konzert-Uebertragung.

Dienstag, 19. August.

11.00: Kiel, Flensburg: Deutschkundlicher Schulfunk: Kleinmalerei und humordurchsonnte Beschaulichkeit (G. Keller).
11.30: Hamburg, Bremen: Musikalischer Schulfunk.
12.20: Englischer Schulfunk: Reiseerlebnisse von Austauschschülern. Ein Sketsch.
16.15: Georges Bizet.
17.00: Min.-Rat Goslar: Staatliche Pressepolitik einst und jetzt.
17.25: Hans Hermann zum 60. Geburtstag.
18.50: Dr. Riebow: Sportliche Reiseplauderei über England.
19.05: Volkstümliches Mandolinenkonzert. Ausgef. von der Mandolinenkonzertgesellschaft. Hannover.
20.00: Von Mendelssohn bis Richard Wagner. Norag-Orchester.
22.30: Aktuelle Stunde.
22.50: Konzert-Uebertragung.

Mittwoch, 20. August.

7.30: Frühkonzert aus Bad Pyrmont.
9.00: Deutschkundlicher Schulfunk: Stefan Zweigs dramatische Dichtung „Jeremias“ mit Darbietung einzelner Abschnitte.
11.00: Kiel, Flensburg: Englischer Schulfunk f. d. Mittelgruppe.
11.05: Hannover: Musikalischer Schulfunk.
12.20: Hamburg, Bremen: Englischer Schulfunk.
16.00: Virtuosen als Komponisten.
17.30: Dr. phil. Seufert: Deutsche Missionsarbeit in Ostasien.
17.55: Gewerkschaftssekretär Dahms: Aus der Arbeitswelt des Tabakarbeiters.
19.00: Schule des Niederdeutschen.
19.25: Lehrer Matthießen: Reportage aus einer Fachschule für das Buchgewerbe.
20.00: Geld!!! Ein Hörspiel von Alfons Goldschmidt.
21.00: Luigi-Bernauer-Konzert.
22.30: Aktuelle Stunde.
22.50: Konzert-Uebertragung.

Deutsche Welle 1635.
Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6.30: Morgengymnastik. ● 6.55: Wetter für den Landwirt. ● Ca. 7: Konzert. ● 10.30, 13.30: Neueste Nachrichten. ● 12.25: Wetter für den Landwirt. (So. 12.50:. ● 12 bzw. 12.30: Schallplatten (außer So.). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 14: Berlin: Schallplatten. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonntag, 17. August.

7.00: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Saatzuchtdirektor Dr. Laube: Durch welche Maßnahmen lassen sich die Erzeugungskosten des Winterroggens herabdrücken?
8.50: Morgenfeier. Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms.
11.00: Bach-Kantate: „Herr, gehe nicht ins Gericht“.
11.30: Elternstunde: Fritz Pirner: Kind und Bilderbuch.
12.00: Mittagskonzert. Kapelle Ilja Livschakoff.
14.00: Jugendstunde: Zum 100. Geburtstag von Volkmann-Leander.
14.30: Willi Schaeffers und Paul Nicolaus: Was gibt's denn Neues?
15.00: Reportage vom Stralauer Fischzug.
15.40: Potsdamer Garnisonkirche: Orgelkonzert. Prof. O. Becker.
16.05: Hilaire Belloc. Uebersetzt von S. von Radecki.
16.30: Mandolinenorchester-Konzert. — Als Einlage: Vom S.C.C.-Sportplatz: Städtekampf Tokio—Berlin.
18.00: Friedrich Eisenlohr liest eigene Novellen.
18.20: Unterhaltungsmusik. Kapelle Leo Bermann.
18.30: Dr. Zimmermann: Berühmte Liebespaare aus der Geschichte der Oper.
19.00: Prof. Schüßler: Kaiser Franz Josef, ein Jahrhundert österreichischer Geschichte.
19.30: Schulrat Fuchs, Dr. Michaelis: Im ländlichen Volkshochschulheim.
20.00: Frankfurt: „Mr. Mont's Geheimnis“. Ein Hörspiel, worin auch die Kritik zu Worte kommt, von Yvelise.
21.00: Aus dem Kursaal in Ostende: Symphonie-Konzert.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Gerhard Hoffmann.

Deutsche Welle. Montag, 18. August.

10.00: Der Tieronkel erzählt Geschichten: „Die Heidbrennerin“ von Hermann Löns. — „Die Dohle“ von Hans Franck.
12.00: Englisch für Schüler.
15.40: Käthe Foerder: Moderne Frauenlyrik.
16.00: Breslau: Nachmittagskonzert.
17.30: Rektor Werth: Lehrprobe aus dem Sachunterricht des 2. Schuljahres: Wie wir unsere Umwelt erobern.
18.00: Prof. Strub und Frau: Werke für zwei Violinen.
18.30: Dr. Hohlfeld: Merkwürdigkeiten aus den Ahnentafeln berühmter Deutscher.
18.55: Englisch für Anfänger.
19.25: Dr. Horlacher: Welche Folgerungen hat der praktische Landwirt aus einer planmäßigen Gestaltung der Agrarpolitik zu ziehen?
20.00: Programm der Aktuellen Abteilung.
20.30: „Des Kaisers neue Kleider“. Ein heiterer Abend. Manuskript: Robert Schiffan. Musik: Werner Michel.
Danach: Unterhaltungsmusik.
Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach.

Deutsche Welle. Dienstag, 19. August.

10.00: Dr. Hans Fischer: Der junge Brahms.
15.00: Tanzturnen für Kinder.
16.00: Dr. phil. Willibald Pichrymbel: Der ideale elektrotechnische Arbeitssaal einer modernen Berufsschule.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Min.-Rat Kestenberg: Wandlungen der deutschen Musikorganisationen unter dem Einfluß der Technik und der wirtschaftlichen Notlage.
18.00: Stud.-Rat Dr. Schwering, M.d.L.: Große deutsche Parlamentarier.
18.30: Französisch für Anfänger.
19.00: Geh. San.-Rat Prof. Dr. Benda und San.-Rat Dr. Lowin: Pilzvergiftungen.
19.25: Dr. Otto Everling: Zusammenarbeit der deutschen Geistesarbeiter.
20.00: Gesänge. Leo Riasanzew (Bariton).
20.30: Wovon man spricht.
21.00: Stuttgart: „Tücke des Objekts“.
22.20: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Deutsche Welle. Mittwoch, 20. August.

9.00: Dr. Walther Roelle: Mit dem Mikrophon in der Großküche eines Hotels.
10.00: Josef Bunzl: „Flax Aedilius“ von Svend Fleuron.
12.00: Schallplatten-Konzert „Bayreuth“.
15.00: Jugendbühne: Pechvogel und Glücksvogel, frei nach Volkmann-Leander.
15.45: Frauenstunde: Dr. Käthe Herwarth: Welcher Weg führt unsere Töchter zu einer vollwertigen persönlichen und beruflichen Lebensgestaltung.
16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Hans Sippel: Der sportliche Wettkampf als Erziehungsproblem.
18.00: Prof. Strub und Frau: Werke für zwei Violinen.
18.30: Prof. Dr. Unger: Musikgeschichte in Selbstzeugnissen.
18.55: Spanisch für Anfänger.
19.25: Polizeioberlsekretär Hildebrandt: Anforderungen an den Polizeibeamten und seine berufliche Fortbildung.
20.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Roosz.
20.30: Breslau: „Ja, ja, der Sommer!“ Eine heitere Abendunterhaltung von Max Kolpe.
Anschl.: Breslau: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
22.35: Budapest: Konzert.

Vom Motorbootsport

Gleichmäßigkeitsfahrt der Motorbootfahrergruppe vom Seglerklub „Hansa" am Sonntag, dem 10. August

Die Motorbootfahrer vom SCH. haben vor kurzer Zeit eine Motorbootgruppe gegründet. Es ist eine Gruppe von 30 Fahrzeugen. Nun wurde am letzten Sonntag die erste Veranstaltung gemacht, und zwar eine Gleichmäßigkeitsfahrt von Rotenhusen nach Lübeck. Start war die Brücke in Rotenhusen, Ziel die Brücke am Bootshaus. Die Einteilung erfolgte in zwei Gruppen. Die erste Gruppe hatte eine Fahrzeit von 95 Minuten, die zweite 87 Minuten. Es kam darauf an, die Zeit genau einzuhalten; für zu langsames oder zu schnelles Fahren gab es auf je 10 Sekunden einen Strafpunkt. Abgelassen wurde alle 3 Minuten ein Boot. Die Uhr mußte abgegeben werden, dann wurde sie von dem Fahrtleiter in einen schwarzen Beutel gesteckt und dieser plombiert und dann ging die Fahrt in das Ungewisse los. Der Steuermann wird wohl immer einmal unterwegs nach seiner Uhr geschaut haben, aber es nützte nichts, es mußte aufs Geratewohl und Gutdünken der Motor abgedrosselt werden, oder Gas geben, denn das langsame Fahren macht den Motorbootführer nervös. Es wird sonst aus dem Motor herausgeholt, was nur möglich ist, aber die Zeit wurde doch einigermaßen eingehalten, es gab keine Arbeit für die Wasserpolizei, denn es hat bestimmt kein Sportgenoss in Strafmandat erhalten, wie es zuweilen vorkommt. Die genaueste Fahrzeit hatte „Sonja" mit 6 Sekunden zu langsamer Fahrt; dann folgte „Helga", „Hansa", „Martha" und „Wotan". Es gab 8 Preise. Gestartet haben 24 Boote. Von der Firma Struve-Castelli wurde auch ein Preis gestiftet, ebenfalls ein Trostpreis vom Sportgenossen Schimmelbusch. Es war ein Paar Paddel; wenn der Motor nicht mehr laufen will, wird gepaddelt, das kommt auch mal vor. Folgende Resultate sind zu verzeichnen:

Gruppe I 95 Minuten Fahrzeit

	gefahrene Zeit	Punkte	
Wotan	96.21	8	5. Preis
Libelle	113.40	112	
Gerd	100.33	33	
Rudi	97.36	16	
Nutta	107.12	73	
Hansa	95.15	1,5	3. Preis

Gruppe II 87 Minuten Fahrzeit

	gefahrene Zeit	Punkte	
Annemarie	89.20	14	
Walli	82,42	26	
Sonja	87.6	1	1. Preis
Eros	84.31	15	
Min Freid	89.50	17	
Dickkopf	90.32	21	
Waltrud	91.28	27	
Elsa	90.53	23	
Annamarie	91.2	24	
Ahoi	84.53	13	
Emmy	84.58	12	8. Preis
Grete	85.25	9,5	6. Preis
Spatz nicht gestartet			
Reiherstieg	85.4	12	7. Preis
Martha	86.—	6	4. Preis
Welle nicht gestartet			
Annelie II	82.5	29,5	
Helga	86.47	1	2. Preis

F. Mc.

steiner 75—76 Kilo per hl. 259—261; ausländischer: Manitoba 1 173—174, dito 2 171—172, dito 3 167—168, Hardwinter 1 Atlantic 164—165, Hardwinter 2 Atlantic 162—163, Plata Barusso 78 Kilo 168—169; Roggen, inländischer, neuer: Altmärkischer 162—163, Osthannoverscher, Mecklenburger, Ostholsteiner, Lauenburger 71—72 Kilo per hl. 158—160; ausländischer: Ungarn 73—74 Kilo 110. Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner, 53—54 Kilo 200—205; Gerste, inländische, neue: Braugerste 220—225, Sommergerste für Futterzwecke 210—215, Winter-(Industrie-)Gerste 205—210; ausländische: Donau-Schwarzmeer, 61—62 Kilo 97; Hirse: Donau, faq. 135 RM.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 13. August 1930

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigster	höchster	niedrigster
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	110	100
„ Bratenfleisch	120	140	120
Rindergefrierfleisch	78	82	72
Kalbfleisch Kochfleisch	120	130	80
„ Bratenfleisch	140	160	100
Hammelfleisch, Kochfleisch	130	150	110
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	100	100	95
„ Bratenfleisch	110	120	100
Pferdefleisch, Kochfleisch	40	50	30
„ Bratenfleisch	80	90	80
Leberwurst I	180	200	160
„ II	120	140	110
Mettwurst, gekochte	160	180	140
„ geräucherte	220	260	180
Speck, ger. hies.	120	140	100
„ „ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	27	27	27
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	80	100	70
Meiereibutter	190	190	180
Margarine	85	100	60
Schweineschmalz	100	100	68
Eier Stück	11	12	11
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	16,2	16,2	16,2
Feinbrot	25,0	25,0	25,0
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	28	32	24
Kartoffelmehl	24	30	20
Buchweizengrütze	32	40	30
Hafergrütze	28	30	22
Haferflocken	26	30	24
Gerstengraupen	26	30	22
Gerstengrütze	24	26	20
Erbsen, gelbe	28	40	18
„ grüne	28	40	24
Weiße Bohnen	45	50	35
Reis	30	40	24
Reismehl	22	25	20
Sago	40	50	36
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	30	32	29
Tee	600	720	500
Kaffee	380	440	260
Kaffee-Ersatz	50	70	35
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	28	13
Seife	50	60	36
Gemüse und Obst			
Tomaten	30	35	25
Gurken 1 Stück	20	30	5
Spargel 1	—	—	—
Spargel 2	—	—	—
Spargel 3	—	—	—
Weißkohl Kopf	5	5	4
Wirsingkohl „	6	8	5
Rotkohl	8	10	6
Blumenkohl 1 Kopf	50	60	40
„ 2 „	20	30	10
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigster	höchster	niedrigster
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	—	—	—
Kohlrabi Bund	20	20	15
Steckrüben	—	—	—
Teltower Rübchen	—	—	—
Rhabarber Bund	5	8	5
Spinat	25	30	20
Zwiebeln	20	20	15
„	—	—	—
Kartoffeln	8	8	7
Frühkartoffeln	8	8	7
Möhren Bund	10	10	8
„	—	—	—
Radieschen Bund	8	10	6
Kopfsalat Kopf	10	15	5
Erbsen (Schoten)	35	40	30
Große Bohnen	25	30	20
Brechbohnen	20	20	15
Halbreife Bohnen	50	60	50
Sellerie Knolle	30	40	20
Porree Stange	5	10	5
Tafeläpfel	30	40	30
Wirtschaftsäpfel	25	25	20
Birnen, Eßbirnen	40	50	30
Kochbirnen	20	20	15
Stachelbeeren	15	20	15
Erdbeeren	—	—	—
Johannisbeeren	15	15	12
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	30	35	25
Kirschen	35	40	30
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	180	200	180
Karpfen	—	—	—
Aale, große	200	200	180
Aale, mittel	150	160	140
Aale, kleine	80	100	80
Hechte	100	110	100
Barsche	70	80	60
Brachsen, große	100	100	90
„ kleine	60	70	50
Rotaugen große	40	45	35
„ kleine	25	30	20
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	35	40	30
Butt, große	70	80	60
„ kleine	45	50	40
Steinbutt	110	180	100
Schellfische	70	80	60
Grüne Heringe	—	—	—
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	70	60
Sprotten	—	—	—
Aale, große	360	380	330
„ mittel	280	300	240
„ kleine	150	160	140
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	210	210	210
Hartkoks 1 Zentner	260	260	260
Kammerofenkoks 1 Ztr.	235	235	235
Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	185	190	185
Petroleum 1 Liter	40	40	38
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 kw	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

2. und 3. Distrikt. Montag, den 18. August, abends 8 Uhr, Versammlung im Sportheim, Hundestraße 41. 1. Vortrag des Gen. Ahrenholdt. 2. Unsere Wahlarbeit. Das Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen ist dringend erwünscht. Die Distriktsführer.

5. Distrikt. Sonnabend, den 16. August, abends 8 Uhr, bei Ketter, Bismarckstraße, wichtige Versammlung. Auch die jungen Genossen werden gebeten, zu erscheinen.

7. Distrikt. Sonnabend, den 16. August, abends 8 Uhr, bei Stammer, Kronsforder Allee 49, Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Markert. 2. Bericht von der Vorstands- und Ausschußsitzung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

K. P. Karl Liebknecht. Am Freitag, 20 Uhr, Vortragsabend. Arbeitsbücher mitbringen.

Achtung, Wismarfahrer! Es können noch Anmeldungen gemacht werden. Fahrpreis 1,50 Mark. Wir fahren um 7½ Uhr vom Gewerkschaftshaus ab.

K. P. Karl Marx. Wir fahren morgen alle mit nach Wismar. Abfahrt wird durch den Unterbezirk bekanntgegeben. Rotes Halstuch.

Achtung! Alle Genossen und Genossinnen, die nicht zum Sportfest nach Wismar fahren, treten 12½ Uhr beim Gewerkschaftshaus zur Teilnahme am Fest der Arbeit an. Wimpel, rotes Halstuch, Sportgeräte und Musikinstrumente mitbringen. Erscheint restlos.

Kassierer. Montag vom Büro August-Zeitungen abholen. Dienstag von 19—20 Uhr Besprechung sämtlicher Kassierer über die neue Bezirkskassierung. Kassenbelegkarten sind mitzubringen.

K. P. Friedrich Ebert. Sonntag, 12½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Antreten zum Festzug. Abends 20 Uhr: Bunter Abend. 45 Pfennig für Armzeichen mitbringen.

K. P. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Sonntag beteiligen wir uns geschlossen am Fest der Arbeit. Pflichtveranstaltung. Antreten 11.45 Uhr beim Heim. — Sonntag, 20 Uhr, Heimabend. Wir veranstalten eine große öffentliche Wählerversammlung. Erscheint alle und werbt neue Genossen.

K. P. Jean Jaurès. Sonntag, 12½ Uhr, Antreten beim Gewerkschaftshaus zum Festzug. 20 Uhr: Heimabend, Haus der Jugend, Zimmer 10.

Felix Lassalle. Freitag: Spiele aus dem Handbuch.

Seeretz-Dänischburg. Achtung! Heute, 8½ Uhr, Parteiversammlung. Erscheinen Pflicht.

Achtung! Die Teilnehmer am Spiel- und Sporttag in Wismar treffen sich um 19½ Uhr am Gewerkschaftshaus.

Sarlsis. Achtung! Sonnabend, 20½ Uhr, Heimabend in Kabelströms Gasthof in Sarlsis. Erscheint bitte recht zahlreich und pünktlich.

Schwartau-Rensefeld. Achtung! Sonnabend treffen wir uns um 19 Uhr auf dem Marktplatz in Schwartau zur Fahrt nach Wismar. Wir fahren 19.05 Uhr mit der Straßenbahn. Wolldecke und sonstige Sachen nicht vergessen.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Alte Falkengruppen (Rote Falken, Jungfalken und Nestfalken) sind am Sonntag, dem 17. August, 13 Uhr, auf dem Marktplatz. Fest der Arbeit! Blauer Kittel und Wimpel.

Moisling. Jungfalken und Rote Falken! Wir gehen am Sonntag geschlossen ans Fest der Arbeit. Treffpunkt mittags 12 Uhr beim Kaffeehaus. 15 Pfg. für die Rückfahrt mitbringen.

Schlutup-Kersdorf. Montag Helfersitzung in der Schule, pünktlich 20 Uhr.

Freie Schar. Montag Gruppenabend.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Hohenzollernstraße 8. Telefon: 26387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Die für heute angesetzte Veranstaltung fällt aus.

Trauerfeier. Unser Kamerad Anton Weitendorf ist verstorben. Beerdigung am Sonnabend, dem 16. August, 16½ Uhr, Kapelle Vorwerk. Alle arbeitslosen und beurlaubten Kameraden treten um 15.30 Uhr beim Feldkreuz (Friedhofskapelle) an.

Achtung, Kameraden! Bei der Verfassungsfeier ist auf dem Bauernhof eine Fahne verlorengegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe im Gewerkschaftshaus abzugeben.

Ortsgruppe Lübeck. Ab Montag bis Sonnabend arbeiten wir täglich zu unserem Schießstand.

Technische Abteilung. Sonntag, 17. August, mittags 12 Uhr, Antreten Gewerkschaftshaus. Marschordnung. Wir nehmen am Festzug teil.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Treffpunkt Sonnabend 6 Uhr am Bahnhof.

Metall-Jugend. Achtung, Kollegen! Wir treffen uns am Sonntag, dem 17. Aug., morgens 12½ Uhr, vom Gewerkschaftshaus zum Fest der Arbeit.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk II, Bezirk Lübeck

Vorsitzender: Emil Rose, Jerusalemstraße 1; Kassierer Wilh. Grossmann, Johannisstraße 41.

Achtung! Die Gesangvereine, welche bei der Verfassungsfeier auf dem Bauernhof mitgewirkt haben, werden ersucht, sich am Freitag d. 15. d. M., abends 8 Uhr, auf dem Bauernhof einzufinden.

Arbeiter-Sport

Jugendkartell. Am Montag, dem 18. August, abends 8 Uhr, findet im Sparkassenhof eine Sitzung des Jugendkartells statt. In dieser Sitzung sind zu 8 Uhr abends die Genossen H. Martens, Lüderitz (FGB.), Seifert, Freiing (Heimkehrer) gebeten.

Sparte Gewichtheben Vorwärts, Ortsgruppe Lübeck. Sonnabend, den 16. August, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Brauer, Kl. Burgstraße 25. Alle Sportkameraden müssen erscheinen. Sonntag, den 17. August, morgens 8 Uhr Sonnenbad in der Schlutuper Heide. Treffpunkt 7½ Uhr Ecke Mühlenkamp.

Mittwoch, den 20. August, 8 Uhr abends, Uebung, Antreten im Rittbrook 7 beim Hauptübungsleiter. — Zwecks Gründung neuer Ortsgruppen werden die auswärtigen Hundefreunde gebeten, sich mit der Hauptgeschäftsstelle des Vereins Lübeck, Rittbrook 7, in Verbindung zu setzen.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Sonnabend, 16. August: Arbeits- und Leseabend. Sonntag, 17.: Fahrt fällt aus wegen Fest der Arbeit. Mittwoch, 20.: Sacco- und Vanzetti-Gedenkfeier. Unsere 2. Freizeit findet am 30. und 31. August auf dem Priwall statt. Anmeldungen werden bis zum 20. Aug. an jedem Mittwoch von 20—22 Uhr im Jugendheim entgegengenommen. Wir bitten alle Teilnehmer, sich jetzt schon anzumelden, da wir die Freizeit vorbereiten müssen. Teilnehmergebühr ca. 1 RM. — Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlichst willkommen.

Männerkorps, und Knabenkorps des ATB. Lübeck. Am Sonntag, dem 17. Aug. morgens 6 Uhr Antreten zum Weckruf beim Arbeiter-Sportheim. Mittags 12.30 Uhr daselbst. Weißer Anzug.

Schiedsrichterkursus des 3. Kreises für Fußball. Für die Schiedsrichter der vier Bezirke des 3. Kreises veranstaltet der Kreisschiedsrichterausschuß einen dreitägigen Schiedsrichterkursus am 20., 21. und 22. September im Theodor-Schwartz-Erholungsheim in Brodten a. d. Ostsee. Zugelassen werden nur Schiedsrichter mit bestandener Prüfung, die mindestens ein Jahr praktische Tätigkeit nachweisen können. Für Unterkunft und volle Verpflegung sind pro Tag 4 RM. zu entrichten. Fahrgeld hin und zurück zahlt der Kreis. Da die Teilnehmerzahl 30 nicht überschreiten darf, sind dem 1. Bezirk Groß-Hamburg 12, dem 2. Bezirk Schleswig-Holstein 6, dem 3. Bezirk Lübeck und Umgegend 6 und dem 4. Bezirk Mecklenburg ebenfalls 6 Plätze zugestanden worden. Die Kursusleitung liegt in Händen des Kreisschiedsrichterobmannes Genossen Henry Stier, Lübeck, Hüxstraße 61 II und sind die Meldungen nur an diese Adresse zu richten. Wir fordern hiermit unsere Schiedsrichter auf, umgehend zu melden. Meldeschluß ist am 20. August.

Der Bezirksschiedsrichterausschuß.

Sportklub Hansa. Achtung, Fahrt nach Elmshorn! Die Genossen, welche mit zum Kreisfest nach Elmshorn fahren, treffen sich am Sonnabend, dem 16. August, abends 6½ Uhr im Klublokal Schwönckenquerstraße.

Freie Turnerschaft Travemünde. Freitag, den 15. August, abends 8 Uhr wichtige Versammlung sämtlicher aktiven Genossen. Wichtige Tagesordnung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Oberbüssau. Am Sonntag, dem 17. August Gauwanderfahrt nach Trittau. Abfahrt 6½ Uhr vom Vereinslokal. Erscheinen der Genossen ist Pflicht. Gleichfalls werden die Genossen und Genossinnen an unser Stiftungsfest am 31. August erinnert, woran sich alle beteiligen und dafür agitieren.

2. Runde-Fußball-Serienspiele

(Nr., Zeit, Verein, Platz, Schiedsrichter)

17. August

1	9.00	ATV. 3 — FSV. 4	Falkenwiese	Th. Haack, BSV.
2	10.30	ATV. 4 — Neustadt 2	Falkenwiese	P. Molt, BSV.
3	15.00	Ahrensbök 2 — RW. Eutin 2	Ahrensbök	Schönberg, Neustadt

24. August

4	15.00	BSV. 1 — Viktoria 1	Kasernenbrink	Stier, FSV.
5	15.00	Seeretz 1 — ATV. 1	Seeretz	Wulf, Schwartau
6	15.00	Ratzeburg 1 — Oldesloe 1	Ratzeburg	Kirchner, ATV.
7	15.00	RW. Eutin 1 — Schlutup 1	Eutin	Dörwald, ATV.
8	15.00	Segeberg 1 — Neustadt 1	Segeberg	Mett, Moisling
9	10.00	Viktoria 2 — ATV. 2	Viktoria-Platz	Bartels, Schwartau
10	15.00	Selmsdorf 1 — Ahrensbök 1	Selmsdorf	Brämer, Schlutup
11	15.00	Neustadt 2 — FSV. 4	Neustadt	Person, Travemünde
12	15.00	Altenkrempe 1 — BSV. 3	Altenkrempe	W. Schmidt, Heimstätten

31. August

13	10.30	BSV. 2 — FSV. 2	Kasernenbrink	Henseler, Seeretz
14	9.00	BSV. 3 — ATV. 3	Kasernenbrink	Schmidt, Seeretz
15	10.30	Heimstätten 2 RW. Eutin 2	Moisling	Holst, Moisling
16	15.00	Ahrensbök 2 — Neustadt 2	Ahrensbök	Siegelmann, Selmsdorf

Städtespiel gegen Hannover Lohmühlenplatz

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

D. Riga, Kapt. H. Boese, ist am 13. August 13 Uhr von Furillen nach Lübeck abgegangen.

D. Sankt Lorenz, Kapt. E. Köhler, ist am 13. August 17 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe

14. August

Schw. M. Zita, Kapt. Hansson, von Flensburg, 1 Tag. — Schw. M. Amora, Kapt. Olsson, von Flensburg, 1 Tag. — Dän. M. Lina Höge, Kapt. Hansen, von Svendborg, 2 Tage.

15. August

Dt. M. Dankward, Kapt. Wimkes, von Kopenhagen, 2 Tage. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, von Trangsund, 4 Tage. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 12 Stunden. — Finn. D. Ilmatar, Kapt. Sundström, von Helsingfors, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

14. August

Dän. M. Louise, Kapt. Laursen, nach Ryborg, Briketts. — Dän. M. Erna, Kapt. Pedersen, nach Kopenhagen, Steinsalz. Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, nach Harburg, leer. — Dt. D. Helgoland, Kapt. Möller, nach Kolding, leer. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, nach Kopenhagen, Stückgut. — Dt. D. Arthur Kunzmann, Kapt. Kloppenburg, nach Emden, leer.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Motorkahn Magdalene, 105 To. Buchweizen, von Hamburg. — Nr. 6311, Löwe, Hamburg, 300 To. Briketts, von Königswusterhausen. — Nr. 9, Leetz, Roßlau, 313 To. Abbrände, von Westerhüsen. — Nr. 194, Lanzky, Klopitz, 140 To. Breiter, von Eggesiems.

— Eingegangen Montag, den 11. August: Tonnen-Leichter Gerhard, 49 Tonnen, Gütertransport.

Nr. 85, Krohne, Gr.-Neuendorf, 89 To., Stückgut, Magdeburg. — Nr. 749, Holm, Lbg., 157 To. Futtermittel, Hbg. — Nr. 8810, Jäger, Schwaben, 313 To., Kaolin, Aussig. — Nr. 28, Polland, Melben, 154 To., Ton, Salzmünde. — Nr. 8634, Strzubel, Roßlau, 272 To., Abbrände, Westerhüsen. — Nr. 8803, Schultz, Tangermünde, 280 To., Glas-Sand, Riesa. — Nr. 10638, Stallbaum, Lübeck, 165 To., Buchweizen Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 996, Westfehling, Lübeck, 101 To. Breiter, nach Hamburg. — Nr. 8754, Müller, Aken, leer, nach Hamburg. — Nr. 10301, Bätge, Aken, 320 To. Roheisen, nach Wallwitzhafen. — Nr. 879, Stühff, Lübeck, leer, nach Güster.

Motorkahn Greta, 64 To., Glaubersalz, Hbg. — Güterdampfer Paula, 122 To., Stückgut, Magdeburg. — Nr. 110, Moll, Genthin, 149 To., Roheisen, Magdeburg. — Nr. 797, K. Stühff, Lübeck, leer. — Nr. 2223, Randel, Glinde, 160 To., Ammoniak, Hbg. — Motorkahn Zollhafen, 111 To., Kets, Hbg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 14. August. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in RM. per 1000 Kilo.

Scharfe Rückgänge an den amerikanischen Börsen ließen die Unternehmungslust abnehmen. Auslandsweizen daraufhin vernachlässigt, deutsche Ware durch das anhaltende Regenwetter in Norddeutschland knapp zugeführt und für nahe Lieferung preishaltend. Roggen sehr ruhig, der Abzug ist mangels Ausfuhrmöglichkeit unbefriedigend. Alter Hafer knapp und hoch bezahlt. Futtergerste ruhig. Dänemark hat größere Einkäufe hier gemacht.

Oelsaaten und Kuchenmehle leblos.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, 76—77 Kilo per hl. 258—262, Sachsen-Anhaltiner 76—77 Kilo per hl. 258—262, Lauenburger, Mecklenburger, Ostholsteiner 75—76 Kilo per hl. 259—261; ausländischer: Manitoba 1 173—174, dito 2 171—172, dito 3 167—168, Hardwinter 1 Atlantic 164—165, Hardwinter 2 Atlantic 162—163, Plata Barusso 78 Kilo 168—169; Roggen, inländischer, neuer: Altmärkischer 162—163, Osthannoverscher, Mecklenburger, Ostholsteiner, Lauenburger 71—72 Kilo per hl. 158—160; ausländischer: Ungarn 73—74 Kilo 110. Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner, 53—54 Kilo 200—205; Gerste, inländische, neue: Braugerste 220—225, Sommergerste für Futterzwecke 210—215, Winter-(Industrie-)Gerste 205—210; ausländische: Donau-Schwarzmeer, 61—62 Kilo 97; Hirse: Donau, faq. 135 RM.

Gewinnauszug

5. Klasse
35. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag — 14. August 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 10993
2 Gewinne zu 10000 M. 390040
8 Gewinne zu 5000 M. 4427 19150 89973 198137
4 Gewinne zu 3000 M. 215675 231425
18 Gewinne zu 2000 M. 2588 49985 89314 109868 165765 168733 190308 202053 299360
38 Gewinne zu 1000 M. 25118 78050 78244 111074 121934 165880 183269 196140 224113 228932 243482 293763 323557 378872 380120 382598 384468 384768 387690
80 Gewinne zu 500 M. 783 9273 17939 19993 20881 27173 35761 42848 54342 54983 59507 93745 100051 128093 134646 140867 145443 169863 178845 193473 194623 205231 216790 233147 241695 257570 262251 288033 295252 299666 312744 315111 317945 332806 333856 335560 353727 363933 386964 391469
254 Gewinne zu 300 M. 9527 11402 15432 16625 17863 19607 22096 23316 24004 27521 31567 34820 40658 41358 41944 42273 46557 53693 59905 61039 66444 68161 70182 76840 78102 92097 92708 94833 96015 98046 98981 99130 101026 108762 110177 114679 117511 122559 123842 124936 124988 127030 130343 135611 137566 145332 147874 151664 152029 153031 153988 159259 162148 164198 166260 174422 175052 177794 179143 179244 184209 186090 186716 189454 195635 196295 199402 215345 217378 219181 219814 221553 224465 224586 231965 236489 249663 251332 255593 255768 256972 261207 263966 265310 267447 269015 271309 271529 271654 274242 281091 291799 294705 295056 300587 301705 302106 306063 308170 311826 312226 312726 316384 316412 318347 320242 321055 328557 328675 330787 340878 341149 342414 351066 354265 358436 361615 362620 362885 371873 376388 380349 382206 384315 387969 388744 393215

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 54581 70091
4 Gewinne zu 3000 M. 306249 389113
14 Gewinne zu 2000 M. 84556 129213 159221 165195 184519 297640 376260
44 Gewinne zu 1000 M. 57491 68849 77905 119292 143574 160380 166328 206338 227264 245493 255256 265762 278037 339909 345276 364485 364563 365721 366477 376849 391370 395273
76 Gewinne zu 500 M. 16934 27769 55121 55968 61043 70591 84044 91144 94700 118571 121536 122777 128204 135975 152331 166344 177790 202712 212181 220798 227890 240186 246588 256897 266152 267385 285838 301771 304479 310032 321787 331733 333676 335422 344902 358472 388183 397591
186 Gewinne zu 300 M. 5364 20661 24982 26663 27036 28843 31222 33467 39873 51003 55575 60390 69905 90036 93637 95375 96862 104226 106918 108483 109439 114504 117091 117699 118324 124014 124654 133743 136247 144392 147790 149271 150698 152006 153360 154088 156020 160083 161700 169707 171393 180585 183997 187157 193299 199097 204487 204506 208453 209162 209842 210261 213485 223675 230639 239643 246364 251110 264090 264470 267798 269035 270849 273025 273040 284952 288190 298555 302150 303528 303878 313071 314634 318604 319847 324430 324944 326288 327197 329858 329900 338752 348521 354891 355132 356170 359335 362845 365870 376469 376645 385001 396118

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 76 zu je 10000, 186 zu je 5000, 394 zu je 3000, 646 zu je 2000, 1756 zu je 1000, 3752 zu je 500, 9926 zu je 300 M.